

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbauarbeiten, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenspinnereien und Glasereien, in Pußer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Postgebühren) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Montag früh	Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Berlin SW 48, Friedrichstraße 5/6	Preise für Geschäftsanzeigen nach Tarif. Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M. Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 S.
---	---	---

Unsere Winterarbeit für den Bauergewerksbund.

Das Barometer der Bauwirtschaft ist im Sinken. Schon verzeichnen wir bei Niederschrift dieser Zeilen rund 17 Prozent arbeitslose Mitglieder im Bauergewerksbunde. Das Barometer der Bauwirtschaft wird in einigen Wochen noch weit tiefer gesunken sein. Bald kann auch starker Frost die Bauarbeiten, die noch vorhanden sind, zum Erliegen bringen; dann heißt es für den größten Teil unserer Mitglieder, wieder stempeln zu gehen. Der Winter mit all seinen Entbehrungen hat dann seinen Einzug gehalten.

Eine solche Zeit bringt natürlich unsere Werbearbeit auf den Baufen nahezu zum Stillstand. Wir haben aber die unabwendbare Pflicht, auch im Winter nichts unversucht lassen, um Werbe- und Aufklärungsarbeit für unseren Bauergewerksbund zu leisten. Wir haben im Verlaufe dieses Jahres über 40000 neue Mitglieder gewonnen. Sie sind noch neu in der Organisation; es gilt deshalb, den Winter dazu auszunützen, um sie einzuführen in das Wesen der Gewerkschaft, um sie gründlich aufzuklären über die Zwecke und Ziele unseres Bundes. Daneben gilt es, die Reihen der älteren Mitglieder zu festigen. Was ist dabei in erster Linie notwendig? Da viele unserer Kollegen im Sommer von ihrem Wohnort mehr oder weniger entfernt zu arbeiten gezwungen sind, während sie im Winter mehr an die heimatische Scholle gefesselt bleiben, bietet sich umso mehr eine günstigere Gelegenheit, sie zu Versammlungen zusammenzubringen und dort aufklärend auf sie einzuwirken. Bessere Erkenntnisse ist notwendig! Und an Erkenntnis und Wissen fehlt es noch allüberall unter der Arbeiterschaft und damit auch unter den Mitgliedern unseres Bauergewerksbundes.

Was ist notwendig, um bessere Erkenntnisse zu verbreiten? Wir müssen unsere Winterveranstaltungen dazu benutzen, um Aufklärung zu schaffen. Wir müssen unseren Kollegen sagen, was die Gewerkschaft, was unser Bauergewerksbund bedeutet, wie er geworden ist, wo wir heute stehen und welche Zukunftsaufgaben wir unserer harren. Daneben gilt es, den Mitgliedern die notwendigen Kenntnisse in Wirtschaftsfragen und in der Gesetzeskunde zu übermitteln. Wir müssen auf jede Art und Weise das Denkvermögen unserer Mitglieder anzuregen versuchen, um sie zu überzeugen Mitgliedern unseres Bundes zu machen. Das gehört mit zum Ausbau unserer Gewerkschaft und ist keinesfalls eine unwesentliche Aufgabe; nur mit überzeugten Mitgliedern werden wir bei unseren Bestrebungen bleibende Erfolge erreichen; nur mit überzeugten Mitgliedern werden wir unseren Gegnern, wenn es sein muß, in entsprechender und entschiedener Weise entgegenzutreten können!

Die Mittel, mit denen wir unseren Mitgliedern in dieser Weise näherkommen können, sind Vortrag und Presse. Da das gesprochene Wort nachhaltiger als das geschriebene Wort auf die Mitglieder einzuwirken geeignet ist, ist in den Versammlungen in allererster Linie durch Vorträge zu wirken. Wir haben den Mitgliedern zu sagen, was der Zweck unserer Organisation ist; wir haben sie aufzuklären über ihre Pflichten und Rechte dem Bunde gegenüber. Es empfiehlt sich ferner, an Hand unseres Handbuchs für Verwaltung und Agitation in den Versammlungen die Bundesstatuten zu erläutern. Es ist ferner nötig, sich in den Versammlungen zu unterhalten über den Inhalt unseres Reichstatarifvertrages und dabei seine Vorzüge und Mängel zu erläutern; abschließend wäre manches zu sagen über die Bezirksatarifverträge. Bei all diesem beruflichen Unterricht müssen die Rechte und Pflichten unserer Mitglieder genau herausgeholt werden. Es

ist auch empfehlenswert, sich in diesen Versammlungen über die notwendigen Verwaltungsarbeiten zu unterhalten. Es muß erläutert werden, welche Pflichten dem Vorsitzenden, dem Kassierer, dem Schriftführer und den Revisoren obliegen; denn jederzeit kann ein in Reich und Glied stehendes Mitglied in die Lage versetzt werden, ein solches Amt übernehmen zu müssen.

Wir sehen hier also, wenn auch nur andeutungsweise, ein großes Gebiet, das vor allem in unseren Winterveranstaltungen zu bearbeiten wäre. Ueber das Wesen und die Zweckbestimmungen unserer Gewerkschaft kann gar nicht genug geredet werden. Doch wir haben außerdem noch eine Fülle von Material, das in den Versammlungen zur Erörterung gestellt zu werden verdient. Erinnerung sei nur an die Rechte, die jedem Mitgliede als deutschem Staatsbürger zustehen. Unsere Reichsverfassung bietet ein ergiebiges Feld für Aussprache und Aufklärung. Und dann das große Gebiet der Wirtschaft! Ueber die Wirtschaftszusammenhänge muß Klärung geschaffen werden, um den Mitgliedern zu zeigen, was zu tun notwendig ist, um diese Vorgänge aus gewerkschaftlich verwerken zu können. Ferner wäre zu sprechen über das große Gebiet des neuen Arbeitsrechts, über das Arbeitsrecht im allgemeinen, über das Arbeitsgerichtsrecht im besonderen, über die Sozialversicherung, über Bauarbeiter-schutz, nicht zuletzt über das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung; über Rechte und Pflichten der Baubelegierten wäre ebenfalls ausführlich zu unterrichten. Auf allen den hier genannten Gebieten ist die Unwissenheit noch sehr groß, und da — wie bereits ausgeführt — das gesprochene Wort besser und unmittelbarer als das geschriebene Wort wirkt, ergibt sich hieraus die Wichtigkeit, alle diese Fragen durch Vorträge und Aussprachen aufs Tapet zu bringen. Nicht zuletzt müssen, wo angängig und möglich, die Vorträge durch Vorführung von Lichtbildern wirkungsvoller gestaltet werden. Vor allem zu solchen Vorträgen ist es nötig, auch die Frauen der Mitglieder einzuladen. Die Frau ist in der Förderung unserer gewerkschaftlichen Bestrebungen ein keineswegs nebensächliches Element. Wenn man die Frauen über Wesen und Zweckbestimmung der Gewerkschaft unterrichtet, so werden auch sie von der Notwendigkeit unserer Bewegung überzeugt und ihre Männer dort, wo es nötig ist, in geeigneter Weise zur Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten anzubahnen versuchen.

Man sage nicht, daß es oftmals an geeigneten Rednern zu solchen Themas fehlen wird. In vielen der vor allem zuerst genannten Fragen wird wohl jeder Vorsitzende einer Bauergewerkschaft oder Zahlstelle Auskunft geben und einen geeigneten kleinen Vortrag halten können. Vor allem dann, wenn es sich um die Erläuterung unserer Satzungen und die Erläuterung der Tarifverträge handelt. Ganz selbstverständlich wird es nötig sein, hin und wieder für die Besprechung einer besonderen Frage einen geeigneten Referenten zu gewinnen. Hier hat die Bauergewerkschaftshilfe helfend einzugreifen, auch liegt es der Bezirksleitung ob, mit Vorträgen in der von den Ortsleitungen gemünzten Art aufzuwarten. Man kann für besondere Fragen auch Referenten zu gewinnen suchen, die unserem Bunde nicht angehören, jedoch in der Gesamtbewegung der Gewerkschaften an vorsehender Stelle stehen und die Fähigkeit haben, solche Vorträge halten zu können. Erinnerung sei auch daran, daß der wöchentlich erscheinende „Grundstein“ oftmals eine Fülle von Anregungen bietet, die in der Versammlung verwertet

werden können. Es empfiehlt sich, irgendeinen im „Grundstein“ enthaltenen und zur Besprechung geeigneten Aufsatz in der Versammlung vorzulesen und den Inhalt des Aufsatzes dann zur Aussprache zu stellen. Wir sehen also, daß es einer geschickten Leitung in den Zahlstellen — und sei es auch der kleinsten Zahlstelle — durchaus möglich ist, die Versammlungen zu beleben und interessant zu gestalten.

Es wird natürlich notwendig sein, diese Werbearbeit im Winter in ein gewisses System zu bringen. Es darf nicht sein, daß wahllos in die Fülle der Anregungen gegriffen wird und heute über dieses, das nächste Mal über jenes in den Versammlungen gesprochen wird. Ein gewisses System in der Vortragsfolge ist nötig. Die Bezirksleitungen werden gern behilflich sein, um ein solches System zu schaffen. Und was wird nun erreicht, wenn ein solcher zielklarer Unterricht in den Zahlstellen der Bauergewerkschaften während des Winters erteilt wird? Das Wissen der Mitglieder wird gehoben, der wirtschaftliche und politische Blick geweitet, die Ueberzeugungsfreude gefestigt; daraus ergibt sich wieder eine größere Festigung der Solidarität und der Opferbereitschaft der einzelnen Mitglieder, denn sie wissen nunmehr, weshalb sie Mitglieder sind. Sie sind jetzt genau unterrichtet über die Zwecke und Ziele der Gewerkschaft, ihr Wissen greift über das Mitgliedschaft hinaus in die Sphären des Arbeitsrechts, des Sozialrechts und der Eigenheiten der Wirtschaft. Dann aber sind sie Mitglieder, auf die sich unser Bund in jeder Not und Gefahr stützen kann, sie sind überzeugte Mitglieder und keine Einklagstiegen, die heute dem Bunde angehören und morgen ihm wieder den Rücken kehren. Und das Ganze ist Vorkarbeit für das nächste Frühjahr! Wir erhalten nicht nur unseren im Sommer gewonnenen Mitgliederzuwachs, wir erziehen ihn auch dazu, im Frühjahr neu gestärkt an die Werbearbeit auf den Baufen zu gehen. Nur wenn so gearbeitet wird, dann werden wir von Erfolg zu Erfolg schreiten, werden unseren Bund zu dem machen, was er sein soll: Ein starker Wall gegen die Angriffe des Unternehmertums, ein fester Hort für die Hochhaltung der durch den Bund verbesserten Lebensbedingungen und für deren Weiterverbesserung!

Mit den vorstehenden Ausführungen ist nicht gesagt, daß die persönliche Werbearbeit, die Agitation von Mund zu Mund, im Winter unterbleiben müsse. O nein! Auch im Winter bietet sich für die persönliche Werbearbeit ein ausreichendes Arbeitsfeld. Im Winter sind die Bauarbeiter in ihren oft entfernt von der Stadt liegenden verstreuten Dörfern weit eher anzutreffen als in der Unrast des Sommers, der tausende Bauarbeiter von der Heimatsholle fernhält und sie zwingt, in den Städten, in entfernt liegenden Orten ihrem Broterwerb nachzugehen. Aus diesem Grunde ist die Hausagitation im Winter eher möglich als im Sommer. Und deshalb ist es angebracht, im Winter auch eine umfangreiche Hausagitation zu entfalten. Wenn man unsere Kollegen in den Versammlungen haben will, um sie dort aufzuklären, dann müssen diese Versammlungen auch gut besucht sein. Deshalb genügt nicht nur eine einfache Bekanntmachung, daß dann und dann eine Versammlung sei, die sich mit dem oder jenem Thema beschäftigt, sondern die Kollegen müssen in den Häusern angelockt werden; es ist auf sie einzuwirken, sich zu organisieren, soweit dies noch nicht der Fall ist, und sie sind persönlich zum Versammlungsbesuch zu überreden. Es ist ferner nötig, die bereits Organisierten ebenfalls zum Versammlungsbesuch zu ermuntern. Deshalb muß im Winter auch Hausagitation getrieben werden. Sucht die Kollegen in den Wohnungen auf, rüffelt sie

Gulfsunnen billig
Doppelfachschalplatte
50000
 am Montag 10.12.1933
Doppel 368

Anfertigung in eigener Fabrik

Naturgetreue Wiedergabe
 Echt Elche geb., Größe 45 cm breit, 45 cm tief, 38 cm hoch

Für die Woche **2 Mark** Abzahlung

Preis 78 M. ab Fabrik ohne Zwischenhandel, daher erheblich billiger als selbst bei sofortiger Kasse im Laden **ohne Anzahlung**

Also - erst prüfen, dann zahlen. Im Gefühl unserer hohen Leistungsfähigkeit und Kundenzufriedenheit innerhalb 8 Tagen - jetzt in 5 Tagen Lieferbar. Feinste Qualitätsarbeit. Bestes Doppelfachschalenwerk. Tonwiedergabe in höchster Vollendung, die auch durch teuerste Apparate nicht übertraffen wird. Schalplatten (doppelseitig) für ohne Anzahlung 15 Pf. Wochenrate

Leo Heinrich, Sprechmaschinen-Fabrik EDELTON
 Berlin N 65, Lyrnarstraße 5/6. Hansa 7609 und 7610
 Prospekt 88 gratis mit Zusendung
In kurzer 70000 dankb. Kunden unzählige Dankschreiben.

Über **1 Million** zufriedener Kunden
 Weihnachts-Katalog 365 starkm. Abbildungen
 Katalog derselbe enthält alles was Sie brauchen.
Ernst Machnow, größte Fahrradhaus Deutschlands
 Berlin, Mühlendamm 3.

MAURER Uhren, pr. Qual. 1.50, 2.50, extra schön 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-

FRISCHAUF-MOTORRAD

500 ccm 200 ccm

DAS MOTORRAD DES ARBEITERS

VERLANGEN SIE PROSPEKT!
Fahrradhaus Frischauf, Offenbach-M.

Neue Gänsefedern

wie v. b. Gans gerupft mit Daun., dopp. get., 1/2 Pfund 3.-, beste Qualität 3.50; Halbdaunen, gereinigt, 4.-, 4. Daunen 6.50; Halbdaunen 9.-, 10.50. Geöffn. Federn mit Daun., gereinigt, 4.-, 5.25, 6.75, 7.50. Garantie für volle, feinfiedrige Ware, ab 3 Pfund sofortige Bestauf per Postnahme. Frau A. Wöhrich, Gänsefied., Steudersb., (Oberbrück).

Die überraschende Heilwirkung durch Einatmen von Heilmitteln bei Asthma, Bronchial, Grippe, Schn. Erkältungskrankheiten durch den „Weis-Amer“. Der Atem kann unzufällig im Beruf u. sogar im Schlaf benutzt werden. Preis 2.50 Mk. Spezialfüllung 1.- Mk. Verlang. Sie Prosp. **Bezugs- und Versand-Abteilung Trepte.**
 Berlin-Charlottenbg., Suarez-Str. 38!

Glas-Christbaumschmuck
 Sonderangebot! - Die v. d. Quelle! - Nur einwandfr. Ware!
Größtes Unternehmen dieser Art am Platze!
 Ich beliebere seit Jahren Tausende von Kunden, die durch freiwillige beglückte Anerkennungen u. dauernde Nachbestellungen die Güte meiner Ware bezugnen.

Mein diesjähriges Sortiment ist eine einzigartig vornehme Zusammenstellung von originellen Neuhäfen und unübertroffen in Qualität und Preis. Es umfasst 222 Stück nur recht verbliebene Gläserchen bis 10 cm Größen wie: Kugeln in magisch leucht. Regenbogenfarben, Brillenreflexe, Eier, leucht. Früchte, Aschenbrüder, Zeppelein, Hängel und Grellet, Rotköpchen, Knecht Rupprecht, Schneemann, Blumenkörbchen, Tannen und Eitzapfen, Ballons, Schiff mit Mast, Windmühle, Hühnerhof, Oliven, Pampel, Tanzbär, Eule, Frosch, Vogel am Zweig, Wickelkind, Feenschleier, wunderschöne Baumpitze m. herrl. Licht, 7.95 Mk. inkl. bruchsch. Reflex. Strangkugeln usw. für nur 1.50 Mk. Verpackung

frei dort p. Nachn. Sorte II für Liebhaber nur in Silber, Schnee und Matrose mit gleichem Inhalt zum selben Preis. - Jeder Besteller erhält zur Weiterempfehlung eine wundervolle Weihnachts-Krippe mit Stall gratis (Christ Geburt in farbenreicher Ausführung). Diese Krippe ist ein herrliches Schmuckstück unter jedem Weihnachtsbaum und verleiht dem Fest eine weihn. Stimmung. Für Wiederverkauf u. Vereine empf. mein reichl. Sortiment. m. 30 Karton Inh. zu 15.95 Mk. frei dort p. Nachn. **Paul Heerlein, Glas-Christbaumschmuckfabr., Steinheld 52, b. Lauscha, Thr. Wald**

Arbeiter-Wohlfahrt
Wäscheaufbewahrung
50%

Doppellose 1. RM.
 Porto und Liste 30 Pf. extra

148.474 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwert von **500000**

Höchstgewinn auf ein Doppellose im Werte von RM. **70000**

Höchstgewinn auf ein Einzellose im Werte von RM. **35000**

2 Hauptgewinne im Werte von je RM. **25000**

2 Hauptgewinne im Werte von je RM. **15000**

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe

mit 10 Losen 5 RM.
 mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt. Lose zu haben: bei allen Bezirks- und Ortsausschüssen für Arbeiterwohlfahrt, den Gewerkschaftsbüros, Bureau der SPD., den Filialen der Singer-Nähmaschinen-A.-G. und in allen durch Plakate kenntl. gemacht. Geschäfte.

Realste Bezugsquelle! Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft mit Daun., dopp. gereinigt, Pfd. 3.-, diese beste Qualität 3.50, nur kleine Federn (Halbdaunen) 5.-, 1/2 Daunen 6.75, gereinigt, goriss. Federn mit Daun. 4.- u. 5.-, hufeinf., prima 5.75, allerfeinste 7.50. 1/2 Voldaunen 9.- u. 10.50. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Versand geg. Nachn. ab 10 Pf. portofrei. Nichtget. nehme auf meine Kost zurück. **Willy Mantel, Gänsefied., Gegr. 1852, Neutrebzin 3 b (Düster).**

Neue Choraufnahmen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

nur auf **Homocord Electro** Schallplatten

Lendvai-Chor, Dirig. G. O. Schumann 4-3269 Warschauka, Russ. Revolutionärs Weckruf. Melod. d. Marseillaise (Der Junge Chor, Dirig. Heinz Tieszen) In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen-Nachweis: Verlangen Sie Spezialprospekte über Arbeiter-Chorplatten **Homocord Electro** Berliner Volkschor, Dirig. Dr. B. Zander, 4-3257 Hötter Tambour, Franz. Volksweise **Schnittner Tod, Volkslied** erhältlich. Bezugsquellen-Nachweis: **Homophon Company Berlin SW68**

Berufs- u. Sportbekleidung

Werkzeuge, Teakholz-Wasserwagen „Teak“ Schlapphüte, Isändere, Orig. Berliner Stucktausrüstung. Preisliste gratis. Mechanische Kleiderfabrik **Versandhaus Pätz Ulrich** Altona-Elbe 7, Gustavstr. 59-60.

Noch nie dagewesen **5 Gegenstände gratis**

Sie kaufen bei mir **weil billiger**, als in Ladengeschäften. **Gratis erhält jeder Besteller:**

- 10 Elektro-Musikstücke
- 10 verschiedene Selbstauschalter
- 1 Plattenalbum
- 1 Sortier-, Nachlese-Liste
- 1 verschiedene Illustration
- 1 Plattenreißer

Sprach-Apparat
 echt Elche form., 44 x 44 x 31 cm groß, gut einstellbar, Elektr. Schallgong, 25 cm Platten, Elektr. Schalldose u. die 3 oben genannten Gegenstände u. Preise von 20.- bis 45.- Franks zusammen

Jeder erhält absonderlichen Ders. Apparat mit Doppelwerk und allem Zubehör, wie oben angegeben Mk. 50.- frank.

mit Elektr. Metalltonhörh. u. all. Zubehör, wie ob. Mk. 50.- frank.

Umtausch oder Geld zurück, daher kein Risiko. Katalog über sändl. Musikinstrumente gratis u. Franko von **Robert Husberg, Neuenrade 1, W. V. 25**

290 Eisenbahn-Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren.
 50000 Nachbestellungen

nur von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre. Der natürliche Beweis der Güte u. Billigkeit. Seltenerer Bestimmung ist auch der Nutzen. Wollen Sie Nutzen und Ersparnis! Dann schreiben Sie heute noch, was Sie wünschen von nachstehendem

Ordnung!

Die auf weiteres noch 10 Prozent Rabatt auf diese Preise! An Stelle des Bandes ein Wunsch kostenlos 1 schmale, ungezeichnete Wanduhr oder Standuhr.

Gültig noch kurze Zeit

Nr.	Preis pro Meter	Breite	Mk. Pf.
40	Ungebleichtes Baumwollgewebe	leichte Sorte, für einfache Gardinen	78 cm 0.16
41	Ungebleichtes Baumwollgewebe	etwas bessere, dichtere Sorte	78 cm 0.26
42	Handtücher	solide Gebrauchsware	40 cm 0.18
43	Handtücher	solide Strapazierware	40 cm 0.28
44	Handtücher	gute Strapazierqualität	40 cm 0.38
45	Handtücher	besonders dicht geschlossene, kräftige Strapazierqualität	40 cm 0.48
46	Ungebleichtes Baumwolltuch	solide Sorte	70 cm 0.28
47	Ungebleichtes Baumwolltuch	solide Sorte	78 cm 0.38
48	Ungebleichtes Baumwolltuch	kräftig, fast unverwundlich	78 cm 0.46
49	Ungebleichtes Baumwolltuch	starke, fast unverwundl. Spezialqualität	78 cm 0.58
50	Weißes Hemdentuch	etwas leichte Sorte	70 cm 0.28
51	Weißes Hemdentuch	sehr solide Sorte	78 cm 0.38
52	Weißes Hemdentuch	für gute Wäschestücke	80 cm 0.48
53	Weißes Hemdentuch	vortreffliche Qualität	80 cm 0.58
54	Weißes Hemdentuch	mit sehr feiner, dicht geschlossen.	80 cm 0.68
55	Hemdenfanelle	solide Sorte	70 cm 0.28
56	Hemdenfanelle	Indanthren-gestrichelt, sehr solid und haltbar	70 cm 0.38
57	Hemdenfanelle	Indanthren-gestrichelt, besser, sehr unzerstörb. Sorte	70 cm 0.48
58	Hemdenfanelle	Indanthren-gestrichelt, besonders reißfeste, überaus haltbare Strapazierqualität	70 cm 0.58
59	Zephir	für Hemden und Blusen, solide Sorte	70 cm 0.38
60	Zephir	bessere Sorte, schöne moderne Muster	70 cm 0.46
61	Zephir	feinfädig, dicht geschlossen, aus edlen Garnen, elegante Muster	70 cm 0.58
62	Wischtücher	mal 45 cm - per 1/2 Dutzend	0.98
63	Damentaschentücher	weil, gut, feinfäd., beliebige Sorte	1/2 Duz. 0.78
64	Damentaschentücher	weil, Meccosuppl. fädig, besonders beliebte Qualität	per 1/2 Duz. 0.68
65	Herrentaschentücher	mit schöner, bunter Musterung	per 1/2 Duz. 0.78
66	Herrentaschentücher	sehr solide, feinfädige Sorte, mit schöner, bunter Musterung	per 1/2 Duz. 0.98
67	Schlafdecken	mal 120 x 180 cm - p. Stck.	1.68

Besonders vorrätig!

Vorübergangs-Abgabe!

50 Gardinen, sorgfältig aus prima feinen Gärnen mit schönen indanthren-goldfarbenen Streifen

70 cm 0.34

51 Placrotuch, weiß, garantiert rein ägyptisch, für besonders feine Dess. Hemden u. Wäschelücken

70 cm 0.19

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mk. bezw. bis 20 Stk. an einen Kunden, Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte etwas nicht entzückt, oder man sich mit Rücksicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderswärts befinden werden, bemühe ich mich den vollen Betrag zurück.

Josef Witt, Weiden 54, Oberpl.
 Eigene mechanische Weberei, - Aelteste und größtes Spezial-Versandgeschäft der Art Deutschlands.

Bücher- und Schriften

Schluss 1928 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Verlagsanstalt des ADGB, Berlin S. 14, Inoffizieller Preis in Leinen gebunden 8,75 Mk., Organisationspreis 6,00 Mk., Lasterpreis 8 Mk., Organisationspreis 6 Mk. Das Jahrbuch des ADGB, das fassen erschienen ist, unterliegt für von den vorhergehenden Jahrbüchern durch eine neue Gliederung des Stoffes, die die Orientierung in dem weiten Gebiet der modernen Gewerkschaftspolitik erleichtert. Der umfangreichste Inhalt gegenüber den früheren Jahrbüchern ist die Darstellung der großen Stellen über den Arbeitsmarkt, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Beschäftigung, die Entwicklung der Verbände, der Ortsvereine, der Arbeitersekretariate usw. aus dem darstellenden Teile. Die Tabellen sind nunmehr in einem bei Haupttitel angeordneten statistischen Sinn von nahezu 60 Seiten vereinigt. So wird in dem ersten Hauptteil in dem einleitenden Kapitel in knappem Sinne ein Bild der wirtschaftlichen und sozialen Umwelt gegeben, denen sich eine lange Reihe unangenehmer Kapitel anschließt, in denen die politische Tätigkeit der Gewerkschaften zur Darstellung gelangt. Diese 17 Kapitel, die dem großen Schema Wirtschaft und Politik stets im Sinne auf die Aufgaben und die Wirksamkeit der Gewerkschaften gebührend sind, führen in erster Linie die Darstellung der gemeinsamen Aufgaben der Verbände, die Wirtschaft, Sozial- und Kulturpolitik des ADGB. Die Darstellung macht nicht halt an der Grenze des Jahres 1928. Um nur einen herauszuheben: Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung wird in seinem Verlauf bis zum

Juli 1929 geführt. Die nicht minder kurzweilige, in ihrer grundsätzlichen Bedeutung kaum zu überschätzende Auseinandersetzung über das Schlichtungsverfahren wird gleichfalls bis in die letzten Monate durchgeführt. Aber nicht nur der internationale Streik gegen die moderne Schlichtung, der noch lange nicht abgeschlossen ist, wird eingehend dargestellt. Auch die Entwicklung der Streikverordnungen wird bis an die Gemäße der Sozialen Konferenz aufgeführt. In keiner anderen Veröffentlichung kommt die moderne Gewerkschaftspolitik in einer so konzisen Form und so aktuell zum Ausdruck, wie in diesem Jahrbuch. Der Jahresausgang als eine historische Darstellung, ferner als ein aktuelles Element der Gewerkschaftspolitik, die Tätigkeit der Gewerkschaften im engeren Sinne, die Gestaltung der Arbeitsbeziehungen sowie die Entwicklung des ADGB, zur Darstellung bringt, ist im ferneren Sinne des Jahres ein Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften während des Jahres 1928. Er enthält zum ersten Male neben den hundert großen Kapiteln über Lohnbestimmungen, Streiks und Ausprägungen, „Kollektive“, einen besonderen Abschnitt über die wirtschaftlichen Gesamtergebnisse der Verbände, sowie einen interessanten Lebenslauf über „Die politische Gewerkschaftspolitik“, eine ausführliche Darstellung über die Sozialpolitik der Verbände, die im Jahrbuch 1927 veröffentlicht worden ist. In dem anschließenden dritten Teil werden in vierzig Kapiteln die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaften nach ihrer Entwicklung im Jahre 1928 kurz dargestellt. Die Darstellung findet ihren Abschluss in zwei Kapiteln über „Das internationale Arbeitssamt“ und „Die internationale Gewerkschaftsbewegung“. Am letzten werden die Möglichkeiten für die Wirtschaftspolitik des ADGB, wirtschaftlich die dem nächstjährigen Kongress zur Annahme vorzulegen sind, dargestellt. — Die Herausgeber des ADGB, der

fehlt die größte Arbeiterorganisation nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ist, find seit dem Entstehen des ersten Jahrbuches im Jahre 1923 zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel nicht nur aller Funktionäre der Gewerkschaften geworden, die über den Stand der eigenen Tätigkeit hinaus sich ein Bild von dem gesamten Weltzustand der Gewerkschaften machen wollen.

Die gemeinsame Bauzeitung in München. Schriften des Bayerischen Bundesvereins zur Förderung des Bauwesens, Heft 26. Berlin Gust. Neumann, Neudamm, Preis 5 Mk. Das Heft unterrichtet in sehr eingehender Weise über die Aufgabe im Bauwesen, über die Veranlassung zur gemeinsamen Bauzeitung und über ihre Leistungen in München. Ein Bild der gemeinsamen Bauzeitung über die Zukunft der gemeinsamen Bauzeitung gewähren einen besonders guten Einblick in diesen gemeinsamen Bereich der Bauzeitung.

Gustav Gengel Maurer; im Jahre 1929 bei der Firma Gengel & Co. in München, g. Arbeiter im Bauwesen (Gefahren) beschäftigt gewesen, wird getötet. Was seinen Mordanschlag betrifft, ist gegen ihn mitzuteilen an W. Konstantin, München bei Kreuzung (Oberbayern).

Gewerkschaften gesucht! Die Baugewerkschaft D f g h i G. sucht zum 1. Januar 1930 einen Geschäftsführer. Bewerber müssen mindestens 10 Jahre unterbrochen dem Deutschen Bauarbeiterverband oder einem seiner Vorgänger als Mitglied angehören. — Die Werbungsstellen sind in besonderer Ausfertigung mit einem Aufschlag über die Zeitlichkeit eines Stellensuchenden bis zum 30. September 1929 einzureichen an den Geschäftsstand Dresden-A, Magatz. 17, 1.

Gicht und Rheuma

spinget Sie, unzufrieden und schmerzgequält hinter dem Ofen zu sitzen! Umformungen überflüssiger Substanzen im Blut sind die Ursachen. Die Schmerzen resultieren aus toxischen Stoffen und verursachen hauptsächlich an den Gelenken ufm. lähmende Schmerzen. Kaufende von Mitteln und Mitteln werden angeboten, aber wenige sind wirksam genug, um die Schmerzen aufzulösen und auszugleichen. Uns

Wenn Schmerzen



Zogal-Tabletten

Zogal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Laut notarieller Bestätigung anerkannt über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professore, die gute Wirkung des Zogal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. 1,40 Mk., 0,46 Chin. 126 Litr. 7,4 Acet. acet. sal. ad 100 Amyl.

Inferiert im Grundstein!

Teakholz-Wasserwaagen in höchster Vollendung!

Stücke 25x30 und 25x35 mm

Extra Qualität Sämtliche Werkzeuge laut Katalog sofort lieferbar

100 90 80 75 70 60 50 cm Vers. gegen Nachnahme. Von 10 RM. an portofrei.

4,50 4,25 4,- 3,85 3,75 3,50 3,25 RM. Jede zwölftige Wasserwaage wird gratis geliefert.

3,40 3,20 3,- 2,90 2,80 2,60 2,40 RM.

Westmeier & Co., Zwickau.

MUSIKINSTRUMENTE KATALOG GRATIS KATZENHÄUSELN

Direkte Sprechapparate

Reinhardt Fabrik HARMONIKAS

MEINEL HEROLD KUNZENTHAL Nr 163

ANGEBOT IN KATZENHÄUSELN. BESTAUNTE NIEDRIGE PREISE.

Anden-Gitter-Batterien Frisch 100 Volt. . . 5,90
120 Volt. . . 5,50
150 Volt. . . 5,75

Versand gegen Nachnahme an Preisliste. Überland-Radio Koster, Berlin N, Weinbergweg 24. Neutheilen. Netz-Empl. 89, Mk. pro. Lautspr. 14, Mk.

Betten Stahl-Holz-Matratzen Kinderbett, Polst. Schlaf. Chaiselong. Private, Katzenhäuser, Katalog 84 (frei). Eisenmöbelfabrik Tuhl (Thüring.).

Original M. Mosberg

Die beste Kleidung & Handwerker die unerschöpflichen Werkzeuge. Die altbewährten echten Ländler. Sie genau auf Firma und Schutzmarke achten. Wo nicht vertreten, direkter Versand ab Bielefeld. — Preislisten gratis.

Firma M. Mosberg, Bielefeld, Hiltelbecker Straße 55.

Ab Fabrik kaufen sie billiger!

Sprechapparate herrl. Ton. 5 Jahr. Sprechapparate, Gar., best. Werke, von 16 Mk. an. Sprechapparate-Werke u. Zeh. z. Selbstlern m. Anh. sehr preisw. 5 Jahr. Gar. Auftr. üb. 9 Mk. portofr. Um-tausch gest. Kein Risk. Str. reell. Jahrl. ca. 3000 Dankscr. Hauptkat. kostenl.

STAMM-FABRIK

Stammfabrik gegründet 1872

Klingenthal 1a, 921. Erstes und ältestes Musikinstrumenten-Versandgesch.

Les das „Bauwerk“

Theodor Müller-Höpper, Carlsb., 921m, Str. 154

373. Hamburger Staats-Lotterie

Die Lotterie ist auch in Preußen, Braunschweig und Thüringen erlaubt, damit jedermann Gelegenheit hat, die Riesen-Gewinnchancen zu genießen.

90 000 Lose, 35 952 Gewinne u. 7 Prämien **Wer nicht wagt, gewinnt nicht!** **Die Lotterie besteht aus sechs Klassen Die Preise für alle sechs Klassen sind die gleichen**

Größter Gewinn im glücklichsten Falle 750 000 Mark (7/8 Million)

Zur Auslosung gelangen:

10 Millionen 65 190 MARK

Höchstgewinne **650 000, 640 000, 630 000, 620 000, 610 000,**
Prämien und Gewinne à Mk. **300 000, 250 000, 200 000, 100 000, 90 000, 80 000, 70 000, 60 000, 50 000, 45 000, 40 000, 35 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000** usw.

Der Verkauf der Lose erfolgt gemäß den Bestimmungen des amtlichen Spielplans.

Die Original-Lose zur 1. Klasse kosten: 1/8 Los Mark 3,35 1/4 Los Mark 7,35 1/2 Los Mark 14,35 1/1 Los Mark 28,35 Die Preise enthält d. Kost. für Porto und Gewinnliste

Seit den letzten Lotterien ist der Spielplan durch Vergrößerung der Gewinne bedeutend verbessert.

Bestellung zur 1. Klasse erbittet sofort, spätestens aber bis zum 30. November 1929, damit der Auftrag bestimmt zur Ausführung gelangt.

Emil Ichenhäuser, Lotterie-Kollekte, Hamburg, Große Theaterstraße 34 Abteilung 1.

Bitte, den Bestellbrief hier abschneiden!

Bestellbrief für Herrn Emil Ichenhäuser, Hamburg, Große Theaterstr. 34, Abteilung 1.

Adresse des Bestellers: (Geht recht deutlich schreiben)

Briefliche Geldsendungen erbittet stets nur per „Einschreiben“

Vor- und Zuname: _____

Wohnort: _____

Straße oder Postort: _____

Senden Sie mir zu 373. Hamburger Staats-Lotterie

— ganzes Original-Los Mark 28,35

— halbes Original-Los Mark 14,35

— viertel Original-Los Mark 7,35

— achtel Original-Los Mark 3,85

sowie den amtlichen Spielplan.

Nebstehende Preise enthalten schon die Kosten für Porto und Gewinnliste

Betrag — folgt gleichzeitig per Postanweisung — ist per Nachnahme zu erheben — anbel per Einschreiben. (Nichtgewünschtes ist durchzustreichen.)

Mus den Sachgruppen

AUS DEM ARBEITSRECHT

Stukkateure und Pufer.

Abfchluß eines Bezirksarbeitsvertrages für das Vertragsgebiet Nordwestdeutsches Reich. Nach 1 1/2-jährigen Verhandlungen gelang es endlich, für dieses Gebiet einen Bezirksarbeitsvertrag abzuschließen. Der Vertrag umfaßt die Lohngebiete: Hannover, Celle, Göttingen, Goslar, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück und Bad Pyrmont. In keinem anderen Gebiet wurden von den Unternehmern derartige Schwierigkeiten zur Hintertreibung eines Abchlusses aufgetaucht, wie gerade hier. Herr Behrens, ein grimmiger Haßer der Spezialarbeiter, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dem Stukkateure jede bedeutsame Ereignisse abzusprechen. Seine feste Redewendung war, Stukkateure kennen wir nicht, hier macht alles der Maurermeister. Die Arbeitervertreter ließen sich nicht locker, und so mußte sich denn auch der gewaltige Herr Vorsitzende des Arbeitgeberbundes zu einem Abfchluß bequemen. Der sachliche Geltungsbereich umfaßt alle stadtgewerblichen Arbeiten entsprechend § 1 Ziffer 4 RWB, einschließlich Radigarbeiten mit Ausnahme der Radigarbeiten in normalen Wohngebäuden. Der Lohn beträgt 27 Proz. plus Maurerlohn. Im Lohngebiet Osnabrück beträgt der Lohn bis zum 31. März 1930 1,75 M die Stunde. Die Entschädigungen der Lehrlinge passen sich den im Reich gezeigten an.

Löhner und Fliesenleger.

Bremen. Der am 7. Oktober begonnene Streik der Fliesenleger ist durch Schiedsrichterspruch, vom 23. Oktober beendet worden: 1. Im Bezirksarbeitsvertrag für das Unter- und Umgebungsgebiet wird in § 3 unter Absatz r nachgesetzt: „Für Bremens: Für Fliesenarbeiter bei Spezial-Fliesengeschäften wird auf den Maurerlohn ein Zuschlag von 15 Proz. gesetzt. Bei den übrigen Baugeschäften erhalten die mit Fliesenarbeiten beschäftigten Arbeiter auf den Maurerlohn einen Zuschlag von 8 Proz. Bei den Lehrgenossen ist Voraussetzung, daß sie nachweisen, daß sie mindestens sechs Wochen mit Fliesenarbeiten beschäftigt gewesen sind. Soweit sie diesen Nachweis nicht erbringen können, erhalten sie dann den Zuschlag, wenn sie bei dem Unternehmer 14 Tage ununterbrochen mit Fliesenarbeiten beschäftigt worden sind. Der Zuschlag wird nur gewährt, wenn die Fliesenarbeiten drei Quadratmeter je Wohnung überschreiten. Wird ein Arbeiter fortlaufend mit Fliesenarbeiten in verschiedenen Häusern beschäftigt, so sollen die ersten sechs Quadratmeter Zuschlagstreit.“ Der Schiedsrichterspruch ist mit unserer Zustimmung gefaßt worden. Die Unternehmer haben ihm in ihrer Versammlung am 25. Oktober zugestimmt. Die Arbeit wurde am 28. Oktober wieder aufgenommen.

Weienfels. Mit den Ofengeschäften im Bezirk Zeitz, Osterfeld, Leudern und Hohenhausen ist ein Lohn- und Arbeitsvertrag abgeschlossen worden. Der Tarifvertrag für das Ofenfach wurde der Kreisbauernschaft Zeitz vom 25. Juni 1927 mit der Maßgabe anerkannt, daß für den Bezirk, mit Wirkung von 1. Juli d. J. an, sich der Stundenlohn auf 1,38 M und der Zuschlag zum Akkord auf 58 Proz. erhöht. Alle anderen Bestimmungen des Tarifes für das Ofenfach wurde der Kreisbauernschaft Zeitz vom 25. Juni 1927 bleiben unberührt. Bei Arbeiten in auswärtigen Bezirken, wo tariflich höhere Löhne festgelegt sind, haben diese Geltung.

Zwei zuverlässige Ofenleger, die auch Fliesen legen können, für Sobel, Sand- und Arbeiterlohn sofort gesucht. Paul Friedrich, Warden in Dörfelbach, Nr. 21, Zeitz.

Zwei tüchtige Köchinnen, Ofenleger, die sofort gesucht. Wilhelm Strunzmann, Ofenlegereistraße, Weienfels in Zeitz.

BEREKNUNGSBEWAHRUNG DES BUNDESVERSTANDES

Bestohlen wurde das Mitgliedsbuch Nr. 476 502 des Kollegen Heinrich Regemeier, geb. 13. 4. 74 zu Herford, eingetreten 5. 8. 27 zu Herford.

Zusgeschloffen sind entsprechend § 16 der Bundesfassung vom Bundesvorstand: Gerhard Gull, Hilfsarbeiter, Baugewerkschaft Berlin, geb. am 22. Februar 1905 zu Remfalin, eingetr. am 23. Juli 1927, Buch-Nr. 444 768; Richard Giebler, Hilfsarbeiter, Baugewerkschaft Dresden, geb. am 3. Mai 1899 zu Klausberg, eingetr. am 4. Juni 1915, Buch-Nr. 693 378 und Albert Quadenau, Hilfsarbeiter, Baugewerkschaft Buer, Westf., geb. am 16. März 1894 zu Horst-Ex., eingetr. am 20. März 1925, Buch-Nr. 722 631.

Vom 22. Oktober bis 8. November haben folgende Baugewerkschaften Oberelbe an die Hauptkasse gelangt: Altenburg 1000, Anklam 536, Aue 600, Müllstein 617, Alen 115,78, Buerbach 3000, Wschaffenburg 2150, Angermünde 200, Altföhing 100, Wifchke 608, Braunschweig 2600, Dorna 1200, Waltersdorf 100, Brandis 807,65, Schwelmig 1507,65, Bora 1600,65, Berlin 147,63, Barnstorf 492,20, Bodrum 6016,72, Banzien 4559,55, Bismarck 300, Berman 2000, Buer 300, Buerbach 400, Berman 4500, Bückow 2500, Bonn 300, Baugen 1000, Bureföhde 2500, Beelitz 500, Brake 100, Barthele 660, Celle 1000, Crafshelm 419,20, Coburg 600, Caputh 633, Corbach 500, Cottbus 1936,88, Dramburg 200, Demfald 1700, Darmstadt 7243,60, Danzig 9331, Dersental 38,15, Duernfald 150, Duisburg 1800, Demmin 400, Driesen 300, Eichhof 100, Ertmühle 837,35, Erfurt 1720, Einbeck 900, Erding 200, Falkenberg 75, Finsterwalde 550, Freimaua 85, Freiburg-Br. 500, Fallersleben 500,30, Frankfurt-W. 20 912,52, Franckenstein 250, Forst 1000, Fürstenaubrich 700, Flensburg 1539,55, Freising 450, Fürstfeld 300, Friedland 150, Freudenfald 605,30, Frankenhäufen 43,60, Helffenkirchen 4500, Glogau 1200, Gadebusch 200, Greifenhagen 200, Greifswald 300, Göttingen 48,10, Gießen 1500, Gleiwitz 9631,31, Gölzow 419, Claß 1612,50, Götzke 117,75, Grünberg 54,90, Gijhorn 320, Greiffenberg i. Schl. 2061,49, Grimma 800, Goslar 1500, Guben 1400, Garz a. Rügen 400, Wandersheim 325, Halberstadt 1000, Heilbronn 400, Hamburg 9000, Hoya 149,50, Hörnerkirchen 65, Hameln 1000, Herberg

Die „guten Sitten“.

Die arbeitsrechtliche Bedeutung der „guten Sitten“ wird leider selbst von der Arbeitsrecht interessierten Arbeiterschaft wenig beachtet. Dabei sind sie ein wichtiger Bestandteil des Vertragsrechtes und somit auch für den Arbeitsvertrag gültig. In allen für das Arbeitsrecht in Betracht kommenden Gesetzen werden die „guten Sitten“ ermähnt, so im Artikel 132 Absatz 2 der Reichsverfassung: „Wucher ist verboten. Rechtsgeschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, sind nichtig.“ Die Verfassungsbestimmung entspricht dem § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Ein Rechtsgechäft, das gegen die guten Sitten verstößt, ist nichtig.“ — Wichtig ist insbesondere ein Rechtsgechäft, durch das jemand unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines andern sich oder einem Dritten für eine Leistung Vermögensvorteile verschaffen oder gewähren läßt, welche den Wert der Leistung übersteigen, daß den Umständen nach die Vermögensvorteile in auffälliger Mißverhältnis zu der Leistung stehen.“ Auch die Gewerbeordnung bezieht in den §§ 120b. c und d Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung der guten Sitten in den Betrieben betreffen.

In welchen Fällen des alltäglichen Arbeitslebens sind nun diese gesetzlichen Bestimmungen anwendbar? Zunächst gelten Artikel 132 Absatz 2 und § 138 BGB für jeden Arbeitsvertrag: demgemäß sind Arbeitsverträge, die gegen die guten Sitten verstoßen, nichtig. Aber man liegt in solcher Verstoß gegen die guten Sitten vor? Hierbei laßt die Rechtsprechung gar nichts und das BGB. Herlich wenig. Zwar enthält der Absatz 2 des § 138 BGB eine kurze Aufzählung solcher Verträge und mancher Arbeiter ist schließlich schon einmal das Opfer einer Ausbeutung seiner Nothlage geworden, indem er zu einem Lohne arbeitete, der dem Unternehmer einen Vermögensvorteil brachte, der im auffälligen Mißverhältnis zu dem von ihm gezahlten Lohne stand. So sollte man denn meinen, daß Stundenlöhne von 3/2 bis 8 Pfennigen, wie sie im Jahresbericht der bayerischen Gewerbeaufsicht für Heimarbeiterrinnen aus der Münchener Spielwarenindustrie genannt werden, gegen die guten Sitten im Sinne des Gesetzes verstößen. Das ist jedoch nicht der Fall. Denn diese Löhne werden dort an viele Tausende von Heimarbeiterinnen

34,50, Sirtsborg 1400, Sagenow 200, Sulum 250, Seide 400, Halle 1300, Sarsfeld 1000, Hannover 2500, Heffstedt 480, Hörnerkirchen 20,65, Jungsolt 1000, Insterburg 6990,77, Jlimena 597,40, Jmmenstadt 500, Jena 3000, Jahnke 380, Jüterbog 1000, Kreuznach 1871,70, Krefeld 4000, Kempfen 200, Königsgberg 17 000, Koblenz 4290, Köthe 294, Raffel 3789,45, Königswulstherhau 1200, Konstanz 1000, Kalkberge 1400, Kaufbeuren 700, Kröppeln 260, Kreuzburg 400, Kaiserlautern 4000, Laage 200, Laß 136,40, Lyden 600, Ludenwalde 1900, Landsberg a. W. 1300, Landsbut i. W. 675,35, Lüdenfloh 1873,92, Leßschin 142,15, Lückau 38, Lüneburg 40, Lünenberg 304,10, Lingen 299,30, Limburg 2502,36, Epa 2000, Lausenber i. Pom. 1000, Liebenwalde 640,55, Lübben 1000, Lüdmitz 100, Mainz 2700, Mühlheim 4500, Muskau 1500, Müchenerberg 530, Malchin 150, Müchelheim 242,50, Mürow 230, Mülowe 2000, Mergenheim 15, Mellingen 810,70, Mueberg 556,98, Mühlbort 595,50, Müntzerberg 397, Meiersberg 200, Müschelberg 600, Müßelhau 500, Nemmungen 500, Neuenhagen 1000, Magdeburg 2000, Rowames 3000, Reustföh 950, Rordenham 850, Raugard 416,75, Reichefeld 600, Rienenburg a. S. 300, Reustföh 85,50, Reuburg 491,50, Roffenkerschütte 370,20, Raumburg 650, Reumarkt 809,45, Rorhauhen 1000, Rienenburg a. S. 29, 2241,95, Rirrenburg 10 000, Reubrandenburg 700, Reubuhow 150, Reustföh i. Hofst. 300, Reustföh i. M. 180, Orß 2614,12, Oldenburg i. O. 6470,76, Othersleben 532, Oranienburg 2000, Oldenburg i. Hofst. 300, Osnabrück 8360,83, Osterode 500, Pflau 100, Paffau 802, Polzin 250, Pöfnbeck 400, Quickborn 200, Reichenhof 600, Recklinghausen 1700, Rathenow 928, Reinfeld 160,95, Richenberg 181,40, Rosenheim 2800, Roffoda 1000, Rügemalbe 190, Raheburg 200, Reihem 900, Schläme 550, Sandau 100, Stutzgart 10 000, Straßfurt 1050, Schramberg 248,70, Strehlen 248,30, Schneidemühl 1873,47, Cietfin 9000, Stargard i. Pom. 5290,40, Speyer 2601,90, Schmelheim 653,50, Sülze 130, Siegen 1058,98, Schleiß 959,70, Ewine-münde 1027,50, Stadenhagen 200, Schopflach 500, Schleswig 400, Saalfeld 1000, Cagan 500, Stadtfeldbort 1374,25, Schale 1200, Seterow 600, Strehniß 2117,45, Zufflingen 3790, Tpebinghausen 309,80, Ertbes 580, Tschernberg 870, Uetersen 1100, Uckermarkde 600, Ulm 3000, Ustar 450, Verben 1100, Welen 1176,55, Waldeburg 700, Wismar 230, Wifhelmspawen 1000, Waldenburg 1010,75, Wagnfel 165,95, Worms 600, Wolgast 45, Woldegk 150, Wiesbaden 900, Winfen Lüne 500, Wifnen Ziller 330, Weheim 1000, Wefenberg 100, Wiftenburg 378, Warden 400, Wildeshauhen 107,50, Wernigerode 1000, Wriezen 500, Jittau 1000, Joffen 534,20, Zarenrin 150, Zillitau 800.

gefaßt und entsprechen so noch unseren heutigen Rechtsbegriffen der dortigen Verkehrsäfte. Dagegen müßte juristisch überall dort dieser Lohn für gesetzlich unzulässig erklärt werden, wo er nicht üblich ist.

In diesem Beispiel erkennen wir sogleich die eingangs erwähnte große Bedeutung der „guten Sitten“ für den Recht auf auskömmlichen Lohn juchenden Arbeiter. Von der Verbreitung niedriger oder hoher Löhne hängt nämlich die rechtliche Beurteilung der Stillschließ einer entsprechenden Lohnhöhe ab. Die Auffassung von den „guten Sitten“ ist verschieden und wandelbar. Deshalb läßt sich auch in keinem Gesetz der Begriff der guten Sitten für die lange Dauer, für die die Gesetze meist bestimmt sind, festlegen. Es wird dem richterlichen Ermessen dieselbe anheimgefell, Verträge gegen die guten Sitten anzugerkennen oder abzutheilen. Hierdurch werden mitunter arbeitsrechtliche Urteile gefaßt, die dem Arbeiter unverständlich erscheinen müssen. So beispielsweise wenn ein Arbeitsrichter in seinem Urteil die Meinung vertritt, es verstoße nicht gegen die guten Sitten, daß ein Unternehmer seiner Angestellten, einer Verkäuferin von Schuhwaren, zum Anmieren der besseren Herrenkleider die entsprechende Unterleitung vorpflicht. Ein solches Verlangen empfand die betreffende Verkäuferin verständlicherweise als sittenverletzend, der Richter dagegen nicht.

Auch der Vorhoff ist ein Verstoß gegen die guten Sitten, sofern damit die wirtschaftliche Vernichtung der davon Betroffenen beabsichtigt wird. Ebenfalls gelten die sogenannten „guten Sitten“ als sittenwidrig, in diesem Zusammenhang ist der § 226 des BGB. erwähnenswert: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem andern zum Ersatz des Schadens verpflichtet.“ So wird denn auch beim Vorhoff, der entweder gegen einen Unternehmer oder gegen einen Unorganisierten gerichtet war, häufig Schadenersatzklagen gegen die Gewerkschaft oder die betreffende Verlagsfahrt angehängt worden mit für die Kläger wechselndem Erfolg.

Möge sich die Arbeiterschaft mehr und mehr bemühen werden, daß ihr Anteil an der Bestimmung und Wandelung des Begriffes der „guten Sitten“ wächst mit der Erstarkung ihrer Stellung innerhalb des öffentlichen Lebens.

Markennuppen: Barnstorf 1,25, Wehren 5, Krefeld 15, Ulm 37,50.

Grundsteineinbände: Breg 9, Dresden 1, Göttha 6, Olagau 6, Hagen 3, Hof 6, Kreuznach 6, Paffau 3, Ulm 18.

Der Bundesvorstand.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder

Bamberg. Karl Wetzel, Hilfsarbeiter, 35 Jahre alt. Bremerhagen. Marlin Rehe, Maurer, 51 Jahre alt. Danzig. Karl Sadowski, Maurer, 51 Jahre alt. Dortmund. Johann Weslowski, Maurer, 55 Jahre. Dresden (Köppelbrot). Joh. Eibicht, Maurer, 65 J. Richard Langhammer, Maurer, 70 Jahre alt. Heinrich Petersen, Maurer, 54 Jahre alt. (Fretald). Hermann Wehite, Maurer, 79 Jahre. (Höfendorff). Gustav Wolf, Maurer, 74 Jahre alt. Claß. Paul Loske, Maurer, 46 Jahre alt. Hamburg (Altstrafß). Albert Boldt, Maurer, 56 J. Wih. Hof, Hilfsarbeiter, 70 Jahre alt. Karl Hästing, Maurer, 78 Jahre alt. Walter Kahn, Maurer, 22 Jahre alt. Wih. Oldendorf, Flechter, 32 Jahre alt. Heinrich Win ler. 33 Jahre alt. He nrich Wif, Ofenleger, 66 Jahre alt. Hildesheim. Ernst Dammann, Maurer, 67 Jahre alt. Insterburg (Raterswalde). Karl Kowalewski, Hilfsarbeiter, 64 Jahre alt. Wilhelm Rimmuss, Maurer, 68 Jahre alt. Kiel. Friedrich Hurst, Ofenleger, 58 Jahre alt. Kößin (Kolberg). Emil Scherdin, Hilfsarbeiter, 48 Jahre alt. Camsberg a. Warthe (Friedeberg). Gustav Grapentin, Maurer, 46 Jahre alt. Leipzig (Dözig). Hermann Müller, Maurer, 51 J. August Naumann, Ofenleger, 71 Jahre alt. Clegufl (Bollenhaim). Johannes Meutner, Maurer, 62 Jahre alt. Magdeburg (Friedeben). Andreas Knappe, Arbeiter, 60 Jahre alt. (Döventfeldt). Karl Reinecke, Maurer, 73 Jahre. (Borne). August Schöder, Maurer, 46 Jahre alt. Müching (Wymphenburg). Georg Fleiner, Maurer, 55 Jahre alt. Neumünster. Heinrich Beckmann, Maurer, 46 J. Friedrich Fandrey, Hilfsarbeiter, 44 Jahre alt. Plauen i. B. Max Krumholz, Hilfsarbeiter, 42 J. Soneberg. Adolf Eckstein, Maurer, 81 Jahre alt. Swinemünde. Ernst Lang, Maurer, 68 Jahre alt. Traunftein. Math. Laß, Maurer, 58 Jahre alt. Würzburg (Rimpar). A. ois Schömitz, Maurer, 82 J.

Ehre ihrem Andenken!

Für Heim und Familie

Hochzeit im Radio.

Von Max Troll.

Resel, was meine Freundin ist, und ich wollten schon lange heiraten, da das Zusammenwohnen ledigerweise gesellschaftlich nicht gestattet ist und die Mitmenschen, die mit uns in gleichen Hause wohnen, an meine „Haushalterin“ Resel nicht so recht glauben wollten.

Dieser unchristliche Unglaube hat uns nach lebenswärtiger Aufforderung durch unseren jeweiligen Hausherrn und unter freundlicher Drohung mit dem Hiniausgang recht häufig umziehen lassen, was doch immerhin viel Arbeit, viel Durcheinander und auch immer eine Masse Geld kostete.

Und die Speiditeure zichen nur um nach Tarif. Da wir das viele Umziehen, eines brutalet „Sanft-hinausgeworfenwerden“, dieses ewige Ein- und Auspacken satt hatten, beschloßen wir also zu heiraten.

Die Papiere hatten wir beide schon zusammen. Nur hatten wir beinahe nicht gefraut werden können, denn ich hatte meinen Geburtschein verloren. War also für den

„Recht hast du, Resel, wir sind ganz einig. Wir wollen deine Verwandten nicht zu unserem Hochzeitstage bel uns! Wir hochzeihen also durch Radio!“
Wir waren einig und aßen unsere Pfannkuchen im schönsten Frieden zu Ende.

Am anderen Tage ging ich auf den Frankfurter Sender und bestellte mir die „Hochzeit durch Radio im eigenen Heim“. Was die „Franziskaner“ können, können wir mindestens ebenso gut.

Wir vereinbarten als den Tag den 31. des Monats, abends 6 Uhr, weil ich da mein Gehalt bekam, und füllten all unserer Verwandten durch Karten mit, daß wir gewillt seien, in den Stand der heiligen Ehe zu treten und daß wir uns als ganz moderne Menschen im Radio frauen ließen.

Sie, unsere Verwandten, brauchten also nicht zu kommen. Sie sparten viel Geld, das sie uns ja direkt auf unser Postcheckkonto 24 084 überweisen könnten. Blumenpenden setzen dankend verbeten, denn erstens hätten wir schon ein Duzend Malabowen und zudem seien wir keine Vegetarier. Bar Geld laße aber sehr herzlich, besonders wenn es nicht zu wenig sei. . . .

wurden an meinem Hörer die Viehmarktpreise durchgegeben. Von meiner Hochzeit kein Wort!

Onkel Knäpchen aus Leipzig: „Statt Hochzeit war hier Vortrag über die „Gefahren der Reblaus und ihre Bekämpfung“. Ich lasse mir nicht verackepeln.“

Meine Erbtante in Berlin, von der ich eine besonders große Anweisung auf mein Postcheckkonto erwartet hatte, schrieb: „So eine Gemeinheit ist mir in mein ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Ja, so punct 6 Uhr den Hörer auf mein Kopp. Was höre ich? Vortrag: „Wie verfühle ich Kinderlegen?“ Ich habe deshalb, um mir zu rächen, beschloßen, auch nicht zur Hochzeit zu schiken!“

Noch viel lebenswärtigere Briefe kamen in den nächsten Tagen und Wochen. Aus allen Erdteilen. Die waren zum Teil so gemein, daß ich als anständiger Mensch nicht wage, sie hier abzubringen.

Sel meinen Freunden in der Stadt lasse ich mich auch nicht sehen, denn nicht einmal im Orte konnte man weiter im Kopfhörer noch im Lautsprecher etwas hören.

Da ich aus Liebhaber auch im Rebenberuf Datsch bin, habe ich ausgekühdtschafft, warum unsere Radioche so schlecht funktioniert.

Herr Müller nämlich, der, wo mein lieber Hauswirt ist, hatte den Leistungsbruch nach dem Sender um punct 6 Uhr burdgehängen.

Wegen dieser Gemeinheit haben Sie auch nichts von meiner Ehe mit meiner lieben Resel gehört, und deshalb habe ich meinem lieben Hauswirt Müller auch mit einem zerbrochenen Stuhlbein die Größe seiner Gemeinheit beizubringen versucht, weshalb er nun seit acht Tagen im Krankenhaus liegt und mich heute durch seinen Rechtsanwalt hat verklagen lassen „wegen verführten Totschlags“. Ich werde ihm aber, dem Herrn Müller, mitkami seinem anderen Herrn Rechtsanwalt vor Gericht klar machen, daß es kein „verführter Totschlag“ sein kann, da ja das besagte Stuhlbein aus Fichtenholz ist, und Fichtenholz bei meinem nicht so hart ist wie Eichenholz. Ich habe als Sachverständigen den Herrn Schreinermeister Schütz zum Termin laden lassen.

Der Termin ist am 31. nächsten Monats, vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht. Herr Dr. Maier



SENZEL

Herrn Beamten gar nicht da. Wie froh wäre ich im Kriege gewesen, wenn ich „gar nicht da“ gewesen wäre, denn ich bin ein sehr friedliebender Mensch.

Darum habe ich auch folgende gewartet mit dem Gang aufs Standesamt mit der Resel.

Und wenn es keine Nachbarn, keine moralinsauren Hausbesitzer und keine Speiditeure mit hohem Umzugstarif gäbe, wäre ich heute noch frank und frei.

So war aber nichts anderes zu machen. Und eines Tages hätte es ja doch kommen müssen, denn die Resel hatte mir vorige Woche etwas „ganz Geheimnis“ anvertraut, das mich so gefreut hat, daß ich einen Meter und höher geschöpft wäre, wenn unsere Zimmerdecke nicht zu niedrig wäre.

Wir wohnen nämlich in der ältesten Altstadt, dort, wo man seinen Gegenüberwohnenden auf der anderen Seite der Straße die Goulatshbrücken über die Straße hinüber aus dem Topp auf dem Küchengerd dazu braucht.

Als meine Resel mir das „große Geheimnis“ anvertraute, sagte ich freudig zu ihr: „Dann haben wir wenigstens jemand, der unsere halbseidene Stieppecke einmal erben kann!“

Also — um bei der vollen Wahrheit zu bleiben — anker unseren „lieben Nachbarn“, die uns unseren unartigen Goulatsh aus dem Kopf fischen, und den freundlichen Hausbesitzern und dem Umzugstarif der Speiditeure ist noch jemand an unserer Hochzeit schuld, der noch gar nicht da ist. Aber — ich will Ihnen ja keine Kreuzworträtsel zum Lösen aufgeben. Resel ist überglücklich.

„Das muß eine pikareske Hochzeit geben!“

„Jawohl“, meinte ich, „ein Begräbnis erster Klasse!“

Raum war dieses Gleichnis meinem Munde entflohen, da hatte ich auch schon einen Leberbaken mit dem Kochlöffel. Beim Abendbrot gab mir Resel das Abendbrot.

Da war ein großes Bild. Die Hauptfahne auf dem Bild war ein Radiomikrophon. Dahinter stand ein Geflügel, links und rechts vom Mikrophon stand ein Mann, der einer Frau zur Rechten die Hand gab und dann waren noch zwei Menschen auf dem Bild, die zusahen. Ueber dem Bild standen die Worte: „Achtung! Achtung! Sie hören die Hochzeit von Mr. Ries und Mrs. Harris!“ Und unter dem Bild war zu lesen, daß sich Mr. Ries und Mrs. Clarence Harris in San Francisco in ihrem kleinen Häuschen vor einem Mikrophon frauen ließen, damit ihre zahlreichen Verwandten nicht so weit reisen brauchen.

„Eine herrliche Idee!“, sagte ich. „Resel, auch wir lassen uns durch Radio frauen. Am Mikrophon. Da brauchen wir keine ekelhaften Verwandten nicht einzuladen.“

Da kam ich schon an. Resel meinte: „Ich habe keine ekelhaften Verwandten. . .“ Und dabei warf sie mir einen heißen Kartoffelpfannkuchen auf den Kopf.

Als sie sich geträufelt hatte, meinte sie: „Recht hast du ja: Ich mag meine Verwandten auch nicht leiden. Du ist die alte Tante Euphrosine, die an allem etwas anzusehen hat. Und meine Kusine Elsie mit ihren sechs Ohren. Die wären imstande, uns an unserem Hochzeitstage unser ganzes Bankkonto wegzuziehen!“

Ich hatte mir mittlerweile den heißen Pfannkuchen vom hochgeröteten, angelegenen Schidel weggenommen und war sehr entschlossen, da die Pfannkuchen noch nicht alle aufgeessen waren, bis auf weiteres keinen Widerstand mehr zu erheben.

Das Volk begehrt . . .

Aus dem reichlich verunglückten Volksbegehren sieht man abschließend vorerfessliche Zeichen. Und ich gestatte mir deshalb beizellen, Herrn Eugenberger Vorschläge zu unterbreiten. Für ein neues „Begehrt“, was ihm niemand verwehrt, falls es das bringt, was das Volk wirklich begehrt!

Es begehrt zunächst, daß nicht nur die Drohnen Berechtig sind, anständig zu wohnen.

Es begehrt des weiteren froch und vermessene, sich ab und zu einmal satt zu essen.

Es begehrt, in den kommenden Winterzeiten sich menschenwürdig und warm zu kleiden.

Es begehrt, daß man's nicht aus der Arbeit freibt, daß vom Lohn für Kulturwoche etwas übrig bleibt.

Es begehrt, sein Geschick möglichst selbst zu entscheiden und die Inflation, die ihr draußig, zu vermeiden; Es begehrt, daß es nicht, statt wirklichem Geld, Mit Nullen bedrucktes Papier erhält!

Es begehrt, und das ist ein Hauptwunsch der Massen, sich von euch nicht länger durch wuschwindeln zu lassen!

Es begehrt, daß die Eugenberger, Schlaraz und Stimmes Recht anerkennen „Großen“ des Schieberegimes und alle Schmarotzer am Volksarmhole auf kürzestem Wege der Zensur hole!

Im Bedarfsfalle weiß ich der Volkswünsche mehr! Na, wie wär's mit so einem Volksbegehrt, Herr Eugenberger? Und bringt Ihr ein solches, Dann halt Ihr die Gemüthsheit des vollen Erfolges!

Prof. Volkmann.

Ich hatte mit dem lebenswärtigen Herrn auf dem Sender vereinbart, daß unsere Hochzeit auf alle Stationen der Welt übertragen würde, über alle kurzen und langen Wellen, denn wir seien eine sehr zahlreiche Familie, die in allen Weltteilen ihre Sprößlinge habe.

Das wurde mir auch verprochen.

Der große Tag war da. Unser Wecker stand auf 6 Uhr. Wir alle waren versammelt. Der Geflügelte war da. Zeugen (Bild 1) waren ein Herr und eine Dame vom Sender.

Der Herr trat an das eingebaute Mikrophon und sprach mit weichenloser Stimme:

„Achtung! . . . Achtung! . . . Hier Frankfurt a. M. Angehoben Berlin, Stuttgart, Hamburg, New York, Tokio, Melbourne. Achtung! . . . Achtung! Sie hören die Hochzeit von Max Troll und Resel Hinterhuber!“

Der Herr Pfarrer sprach so schön von ewiger Liebe und Treue, daß mir ganz schummrig vor den Augen wurde. Mein „Ja“ kam ganz schwach heraus, während Resel schrie, als müße man es bis New York hören.

Der lebenswärtige Herr vom Sender trat nochmals an das Mikrophon und sprach:

„Achtung! . . . Achtung! . . . Die erste Uebertragung einer feierlichen Eheschließung auf einen deutschen Sender ist zu Ende. Sie haben, liebe Hörer und Hörerinnen, einem historischen Moment beigewohnt. Der Preis für eine solche Radioche beträgt . . . 25 Mark. Alles Weitere durch das Büro unserer Sendestelle.“

Es war eine erhebende Stunde, diese Eheschließung am Mikrophon.

Am anderen Morgen warteten wir mit Spannung auf die Post. Auf die Gratulationsbriefe und die begeisterten Schreiben unserer Freunde und Verwandten über unsere Radioche.

Es war auch eine Masse Post da. Ich griff zuerst nach dem grünen Umschlag des Postschekamtes, mein Pfennig war überlesen. Dagegen teilte mir das Postschekamt mit, daß es keine Anweisung an meinen Hauswirt für rückständige Miete nicht ausführen könne, da keine Deckung da sei.

Tante Malchen aus Erfurt schrieb: „Eine Gemeinheit, ich lasse keine Aprilscherze mit mir machen. Um 6 Uhr



SENZEL

von hiesigen Sender wird die Gerichtsverhandlung durch das Mikrophon übertragen.

Geben Sie also gut acht, machen Sie Ihre Ohren weit auf am 31. nächsten Monats, vormittags 10 Uhr, wenn es in Ihrem Kopfhörer heißt:

„Achtung! . . . Achtung! . . . Hier Frankfurt a. M. und Kassel, Termin in Sachen Müller gegen Troll wegen verführten Totschlags.“ Es wird ein feiner Prozeß.

Acht Sachverständige und achtzehn Zeugen sind bereits geladen. Ich und Resel auch! Und wie!

Der mißverständliche Hochzeitglückwunsch. Eine eigenartige Episode fürte neulich die frohe Stimmung auf einer vornehmen Hochzeit in Birmingham. Die glückliche Braut erlief von einem Lord an der. Pastor, einem guten Freunde der Familie, ein Glückwunschtelegramm folgenden Inhalts: „Ed. Johannis IV, 18.“ Man blüfferte inständig in der Bibel nach der betreffenden Stelle und las zum größten Entsetzen der versammelten Festgäste diesen Text: „Fünf Männer hast Du gehabt, und den Du nun hast, der ist nicht Dein Mann.“ Der Schreck ließ die Braut in Ohnmacht; eine derartige Gratulation hatte sie wirklich nicht erwartet. Zwei Stunden später aber wurden die Gemeinlich durch eine Berichtigung beruhigt: der gründliche englische Postbeamte teilte mit, daß er „das erste Telegramm verstimmt hat zum Birmingham geleitet habe. Der vollständige Text müsse heißen: „I. Ep. Johannis IV, 18.“

Übermals wurde die Bibel hervorgeholt und erleichtert las man das Zitat: „Furcht ist nicht in der Liebe.“

ndes
zu
auf
sch,
eiler
den
zur
all-
in
ereif
lesem
nach
Ge-
ichen
amm-
innen
zu
Zau-
nicht
tag-
i be-
reiter
Prof-
rfohl
i ge-
ber-
ei er
ifern
daß
dusse
da-
sliche
e im
wie
ver-
per-
alige
daß
irma
sjeif
hier
der
rung
von
man
probe
ente
Ver-
Sie
rage,
menn
ge-
slich
schen
von
peits-
Nähe
leber
ndre
ische
itung
Man
ngen
raus-
eine
ver-
in
in die
weiter
gani-
keres
schen
nier-
ngen.
wort,
Ban-
schis-
trieb,
ant
sind,
aber
der
I wo
erem

umbert
24.10.
26,8
11,8
10,3
18,1
5,2
12,3
18,5
18,7
18,0
19,0
5,8
8,0
10,9
8,4
12,4
19,8
13,3
18,4
20,1
3,70

lich sein Interesse mit dem der Unternehmungen verknüpft ist. Diese Größenverhältnisse, die im einzelnen bei den Fachgruppen stark verschieden sind, muß man sich immer vor Augen halten, wenn man die Auswirkungen von Lohn- und Preisänderungen auf die Produktion der industriellen Unternehmungen beurteilen und richtig abschätzen will.

langen Ausführungen- und Tabellen wird zu bemessen versucht, wo hoch die finanzielle Belastung ist. Auf der anderen Seite wird dargelegt, daß die Arbeiter und Angestellten eigentlich recht wenig Steuern zu zahlen brauchen.

Da die Unternehmungen auf das Ergebnis der Hand- und Kopfarbeit angewiesen sind, muß natürlich ein wesentlicher Anteil des Ertrages auf den Arbeitelohn entfallen. Trotz alledem sieht man an den niedrigen Löhnen, mit wieviel Entbehrungen die Arbeiterklasse diese Leistungen vollbringen muß.

Streiks und Lohnbedingungen

Maurer, Bauhilfsarbeiter und Tischlerarbeiten: Gelpert ist in Verhede das Baugeschäft Sörensen.

Töpfer: Gelpert ist in Leipzig die Firma Paul Heubertler, Antonienstraße 11, in Berlin die Firma Koch, Frankfurter Allee 73, in Zeitz die Ofengeschäfte Gustav Neumann, Gustav Strömke und Emil Wöhme, in Burg bei Magdeburg Hlemann, in Lendeburg a. d. W. Karl Grund Junior, in Hohenstein-Ernstthal Eugen Wolf. Ferner ist Witom L. P. für Ofenfeher gelpert. In Breslau streiken die Ofenformhülfsarbeiter.

Finland. Im vorigen „Grundstein“ machten wir auf einen Arbeitsvertrag aufmerksam, den eine Baufirma deutschen Bauarbeitern zur Unterschrift vorgelegt hat, worin unsere gewerkschaftlichen Grundzüge direkt mit Füßen getreten werden. Wir sind heute in der Lage, die Firma nennen zu können.

Aus den Baugewerkschaften

Freiburg i. Br. (Kommunistische Gewerkschaftszersplitterung beim Bau des Schlachthauswerks). Die kommunistische Arbeiterschaft brachte am 23. Oktober einen Artikel über eine Betriebsversammlung bei der Firma Friedrich Keller, Baufelle G. W. a. r. z. b. u., worin behauptet wird, daß die Vertreter des Baugewerksbundes, Müller und Schönberger aus Freiburg i. Br., gekommen wären, um eine Wahlversammlung abzuhalten, zwecks Klärung für die höchsten Landtagswahlen.

rufen werden ist, wogu man die Vertreter unseres Bundes hat, über Organisations- und Tariffragen Klarheit zu schaffen. Müller und Schönberger hatten auch in der auf beschriebene Veranlassung den Kollegen aussehendergeleitet, wie notwendig es ist, daß sich auch die Schlussarbeitnehmer dem Baugewerksbund anschließen, damit auch sie bei den dortigen Unternehmern die tariflichen Bestimmungen zur Anerkennung bringen können. Die Arbeiter hatten allgemein Beschwerde geführt, daß die Bestimmungen in keiner Weise eingehalten werden. Sie hatten sich bereit erklärt, dem Baugewerksbund beizutreten. In diesem Sinne ist die Verammlung auch verlaufen. Aber nach dem Schluß der Verammlung hat sich ein Kommunist die Gelegenheit nicht nehmen lassen, aus der gewerkschaftlichen Betriebsversammlung eine kommunistische Wahlversammlung zu machen. Dabei war er so feige, seinen Namen zu nennen, und hat sich als Arbeiter der Firma Siemens Bauunternehmen ausgegeben. Wir haben nun festgestellt, daß es nicht ein Arbeiter ist, sondern ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter, den man zum Zwecke der Wahl dort hin bestimmt hat. Er bracht es fertig, nachdem die Vertreter unseres Bundes mit aller Mühe den Arbeitern die Notwendigkeit der Organisation klargelegt hatten, den Erfolg dieser Mühe wieder zu zerstören, indem er mit den gewerkschaftlichen, ihre Entscheidung und Äußerungen gegen die Gewerkschaften, ihre Entscheidung und Führer operierte, wobei er selbstverständlich bei den unorganisierten Schlussarbeitern starke Sympathien fand. Er versetzt sich sogar (soweit, daß er die Unorganisierten aufforderte, sie mögen ihre Füsse auf die Köpfe der Gewerkschaftsführer lassen lassen, damit sie nicht wieder kommen. — Man kennt ja die „praktische Arbeit“ der Kommunisten in den Gewerkschaften (sowie im Betrieb). — Ein kleines Beispiel möge dazu beitragen, wie „revolutionär“ die Kommunisten den Wochstundentag verfeindigen: In einer im August abgehaltenen Betriebsversammlung der Firma Jellner entzweite sich der damalige kommunistische Betriebsobmann Kunermann darüber, daß das bauliche Gewerbeaufsichtsammt dem Antrag der Firma Jellner auf Genehmigung der zehnstündigen Arbeitszeit stattgab. Wir hatten allerdings gleich vermutet, daß hier etwas nicht stimmt. Es stellte sich auch heraus, daß der kommunist Kunermann dem Antrag auf Verlängerung der Arbeitszeit zugestimmt hatte. Er wurde dafür von dem Unternehmer mit neunzig Mark belohnt, die man gleich in Alkohol umsetzte. Dies ist eine kleine Probe kommunistischer „Gewerkschaftsarbeit“. — Solche Leute bringen es noch fertig von Arbeiterpolitik und von Vertretung der Interessen der Bauarbeiter zu sprechen! Sie wollen keine Sozialversicherungen, keine Tarifverträge, keine Schlichtungsstellen usw. Warum, weil dann, wenn dies alles nicht bestehen würde, für sie der Boden geschaffen wäre, auf dem ihre verwerflichen Politik geüben würden. Die Kräfte dieser verwerflichen Politik sind nicht ausgeblieben, der Betriebsrat ist von seinem Posten jurädgetreten, sie haben das Arbeitsverhältnis verlassen und die megingen, die man mit Mühe der Organisation zugeführt hat, haben ihr wieder den Rücken gekehrt. Dies nennt man dann „revolutionäre Gewerkschaftsarbeit!“ — Nun gibt die kommunistische Partei seit kurzem für das Schlachthauswerk eine Zeitung heraus mit dem Titel „Der Schlachthausarbeiter“. Man fordert auf, Betriebsräte zu wählen, um den Forderungen gerecht zu werden; man verschweigt aber, daß die Voraussetzung, um solche Forderungen durchsetzen zu können, eine geschlossene gewerkschaftliche Organisation ist. Warum verschweigt man dies? Weil man zu gleicher Zeit, wo man in der Zeitung Forderungen stellt, in der übrigen Zeit über die Gewerkschaften schimpft. Die organisierten Bauarbeiter werden sich nicht als Wüffel der kommunistischen Unorganisierten hergeben. Den Arbeitern des Schlachthauswerks rufen wir zu: macht euch frei von den kommunistischen Phrasen, die nur die reaktionäre Politik der Unternehmern stärken, aber auch in keiner Weise befehren bringen. Gebt den kommunistischen Verbrechern die richtige Antwort, indem ihr geschlossen in die kämpfende Schaar der Bauarbeiter tretet und mit uns kämpft gegen die rückwärtslose Ausbeutung, für Arbeitsvermittlung im Betrieb, für wirtschaftliche Besserstellung. Seht euch um, an Schlachthauswerk, dann könnt ihr helfen, daß bei sämtlichen Firmen, wo die Kommunisten tätig sind, kein Betriebsrat besteht, keiner organisiert ist, damit aber der größte Teil unentzweitlich entlohnt wird und bei der Krankenkasse zu niedrig angemeldet ist! Also überall wo ihr hinfahrt, seid ihr geschäftig. Deshalb folgt unserem Ruf: hinein in den Deutschen Baugewerksbund!

Was soll hiermit gesagt werden. Es wird ausgeführt, daß Fremdkapital außer dem Aktienkapital und sonstigen Gesellschaftskapital weniger aufgenommen werden kann, da die Verzinsung des Fremdkapitals über der Höhe liegt, die das Aktienkapital erhält. Und weil man sich schämt, wie in der Vorkriegszeit, Fremdkapital aufzunehmen, versucht man den Beweis zu erbringen, daß die Finanzierung aus eigenem heraus das allein volkswirtschaftlich Richtige ist. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Verschuldung an das Ausland verwiesen, die zu einer neueren Produktion führen soll. Dabei ist die Verzinsung des Auslandskapitals wesentlich niedriger als die, die für inländisches Kapital gezahlt werden muß. Aber es scheint allein darauf anzukommen, den Beweis zu führen, daß ein größerer Teil des Ertrages den Unternehmungen als Eigenkapital verbleiben soll. Man glaubt dies manchmal zu machen, indem man auf die hohe Arbeitslosigkeit verweist. Wenn man hört, daß den Aktionären eine so verhältnismäßig geringe Rente verbleibt, so ist es angebracht, auf eine Bemerkung hinzuweisen, die Professor Dr. Wiedemann, Leipzig, jüngst in einem Vortrag im Späth der „Deutschen Vereinigung der kaufmännischen Fortbildung“ gemacht hat.

Die geleistete Gesellschaften verlor den Ziel, den Aktionären nicht etwa einen tatsächlichen Anteil am Gewinn, sondern eine feste Verzinsung zu gewähren, deren Höhe gerade ausreichen muß, um den Kurs der Aktien zu halten. Zu diesem Zweck verschleiert der Vorstand den Ausschichtat den Gewinn und mit diesem gemeinsam noch mehr der Generalversammlung, die Dividende richtet sich nicht nach dem Gewinn, sondern die Höhe des ausgelesenen Gewinns muß sich nach der Dividende richten. Dieser Standpunkt der Träger der Unternehmerfunktion gegen die Kapitalisten der Gesellschaft kommt in dem Worte zum Ausdruck, daß die Aktiengesellschaft drei Feinde hat — den Steuerfiskus, die Arbeiter und die Aktionäre —, und in dem Ausspruch eines Hamburger Großreders, seine Gesellschaft sei nicht dazu da, Dividenden zu zahlen, sondern Geschäft zu treiben.

Die Schrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist darauf zugeschnitten, namenlich gegen die zwei Feinde: Steuerfiskus und Arbeiter anzukämpfen. In

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund. Feststellungsergebnis vom 21. Oktober 1929.

Table with 21 columns: Bezirk, Gesamt, Beschäftigt, Arbeitslos, etc. Summary row: Zusammen 618 618 500723 27153 132 298 688 829 1178 210 120 530 45 79 134 145 33 247 103 42 32 32942 571 9024 102 13 53 8 922 27 5398 15 06 | — | 13 70

feigerung nicht mehr ausgleichen. Indessen hängt diese Fragestellung, wie Ledebur ausdrücklich betont, davon ab, unter welchen Gesichtspunkten die Sozialpolitik betrachtet wird. Will beispielsweise die Sozialpolitik das Proletariat in eine befriedigte, gesicherte Arbeiterklasse umwandeln, d. h. eine Mittelstandspolitik großen Stils zur Befestigung des Kapitalismus üben, oder aber im Gegenteil der Vorbereitung zum Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung, dem Uebergang zu einer neuen Wirtschaft dienen, so wird man in den beiden entgegengesetzten Fällen nicht in erster Linie danach fragen, ob sich der sozialpolitische Eingriff durch Förderung der Produktivkräfte begahlt macht, sondern man wird unter Umständen auch wirtschaftliche Opfer bringen.

Wie steht es aber, rein wirtschaftlich betrachtet, um die Grenzen der Sozialpolitik? Ledeburs tiefgründige Untersuchung stellt eine Widerlegung der „klassischen“ Lehre der Nationalökonomie dar, die in neuerer Zeit insbesondere durch den schwedischen Nationalökonom Gustav Cassel vertreten, in Deutschland in Wissenschaft und Publizistik zahlreiche Anhänger hat. Diese Lehre geht davon aus, daß der kapitalistische Wirtschaftsprozess, wenn ihm ein ungeörter Ablauf gesichert wird, den höchstmöglichen Produktionsertrag hervorbringe. Folglich sind sozialpolitische Eingriffe nur Störungen, die sofort Kräfte entwickeln, die die Wiederherstellung des alten Gleichgewichts unter schmerzlichen Erscheinungen (Arbeitslosigkeit!) erzwingen, d. h. es wird durch Sozialpolitik nichts gewonnen, man kehrt zur ursprünglichen Lage zurück. Wie Ledebur zeigt, eignet sich eine solche Wirtschaftsbetrachtung allein für eine stillstehende, sich nicht fortbewegende (statische) Wirtschaft, in der sich die Produktion nicht oder lediglich nur der Zunahme der Bevölkerung entsprechend erweitert oder aber für eine Wirtschaft, wo die Erweiterung der Produktion der Bevölkerung verläuft, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Technik in den verschiedenen Produktionszweigen entweder gleich bleibt oder sich gleichzeitig und in gleicher Weise ändert und Verbrauchsrückung und Lebensgewohnheiten unverändert bleiben. Bei einer solchen Wirtschaft könnte man wohl sagen, daß ein jeder von außen ausgeübte Eingriff, wie beispielsweise Sozialpolitik, den Produktionsertrag beeinträchtigen müßte. Professor Ledebur zeigt nun, daß eine solche Wirtschaft ein Gedankenbild ist, dem die Wirklichkeit der kapitalistischen Wirtschaft nicht entspricht und auch nie entspricht. Die kapitalistische Wirtschaft ist nicht stillstehend (stabil), sondern eine sich stets fortbewegende neue vormärktstrebende Kräfte von sich aus entwickelnde, dynamische Wirtschaft. Der Wirtschaftsprozess verläuft im Kapitalismus nicht harmonisch, die technische Entwicklung ist innerhalb der einzelnen Produktionszweige verschieden rasch, die Verbrauchsrückung und die Lebensgewohnheiten ändern sich. Auch steht der technische Fortschritt in der kapitalistischen Wirtschaft nicht ganz still, und deshalb ist das Wachstum der Produktion stets größer als die Bevölkerungsvermehrung. Eine Anspannung der Sozialpolitik kann daher allenfalls eine Verringerung dieses Wachstumsprozesses zur Folge haben, sofern es nicht gelingt, diese Verringerung durch Rationalisierung der Produktion, für die die Sozialpolitik einen Druck ausübt, wettzumachen. Die Verringerung des Wachstums des Wirtschaftsprozesses entfesselt, wie die Lehre von Cassel annimmt, Wimmel kann der Wirtschaftsprozess trotz der Verlangsamung des Wachstums ruhig weitergehen. Es läßt sich überhaupt schwer feststellen, welches Wachstums-tempo volkswirtschaftlich das richtige ist. Nehmen wir beispielsweise an, daß die Bevölkerung jährlich um ein Prozent, der Produktionsertrag (Sozialprodukt) jährlich um drei Prozent wächst, dann beträgt die Zunahme auf den Kopf gerechnet jährlich zwei Prozent. Ist dieser Zustand „richtig“, oder ist ein anderer vorzuziehen, in dem bestimmte sozialpolitische Maßnahmen, wie beispielsweise in geschickter Urlaub auf Kosten der Kapitalbildung durchgeführt werden kann, bei dem wegen geringerer Kapitalbildung die Kopfquote des Sozialprodukts in Zukunft nur durchschnittlich um 1,90 Proz. wachsen wird? Keineswegs würde eine solche sozialpolitische Maßnahme an die Schranken des „ökonomischen Gesetzes“ stoßen. Weiterhin wird man daran denken müssen, daß sich die Bevölkerungszunahme sehr verlangsamt hat, und seit mehreren Jahrzehnten kein reiner Naturvorgang mehr ist, sondern von den Menschen bewußt gesteuert wird. Nicht halb braucht eine Verringerung der Kapitalbildung des Sozialprodukts zu führen. Hinzu kommt noch, was oben schon erwähnt wurde, daß eine sozialpolitische Befastigung, welche weitgemacht werden kann durch Verbesserung und Rationalisierung der Produktion. Dabei ist es für die Frage nach den Grenzen der Sozialpolitik ganz unerheblich, ob die Einholung der sozialen Befastigung auf eine vergrößerte Leistung des Arbeiters oder auf eine bessere technische Ausrüstung und Verbesserung der Produktion zurückgeht. Allerdings wird für die Einholung dieser Kapitalanlage nötig sein. Der hohe Zinsfuß wird ein Anzeichen dafür sein, daß die Kapitalbildung im Durchschnitt auf Schwierigkeiten stößt. Indessen kann der hohe Zinsfuß auch auf andere Ursachen zurückgeführt werden als auf die sozialpolitische Befastigung, beispielsweise auf die außerordentlichen technischen Erfindungen, die eine größere Nachfrage nach Kapital schaffen usw. Wenn der Zinsfuß als Folge tiefergehender sozialpolitischer Maßnahmen steigen würde, so wäre das nicht notwendig gleichmäßig vom Uebel. Es kann sein, daß ihr Gegenwert gleichsam erheblich genug ist, um sie in Kauf zu nehmen.

Wenn man die ganze sozialpolitische Entwicklung überblickt — sagt Professor Ledebur — so wird man bei der größten Vorsicht doch sagen können, daß bisher sämtliche sozialpolitischen Maßnahmen ohne Verringerung des Produktionsertrages durchgeführt werden konnten. Die Verzögerungen im Kostenaufbau konnten stets eingeholt werden. Besonders läßt sich eine Grenze für die Möglichkeit, neue Maschinen einzuführen und die menschliche Arbeit leistungsfähiger zu gestalten, kaum angeben. Die Untersuchungen Professor Ledeburs führen also, wie wir an dieser Stelle nur knapp andeuten können, zu dem Er-

gebnis, daß sich in einer „dynamischen“ Volkswirtschaft, wo stets unangenehme Reserven vorhanden sind, wo die Möglichkeit „des Ausweichens, der Veränderung, der Einholung, der Ueberholung“ gegeben ist, ein allgemeines Gesetz über die Grenzen der Sozialpolitik nicht aufstellen läßt. Ein solches Gesetz gibt es schon dann nicht, wenn wir die Wirkungen der Sozialpolitik rein wirtschaftlich betrachten, noch weniger, wenn wir bei ihr andere als wirtschaftliche Momente in den Vordergrund stellen. In diesem letzteren Falle gibt es für die Sozialpolitik, wie Eduard Heimann in seiner Sozialtheorie betont, überhaupt keine Grenzen.

Die Bautätigkeit im August 1929.

Seit wir die Berichtserstattung über die Lage am Baunarkt aufgenommen haben, sind wir bemüht gewesen, die Ergebnisse der amtlichen Bau- und Statistiken im Hinblick auf die Beschäftigung in großem und ganzem möglichst genau darzustellen. Das Ziel dabei ist, die Bautätigkeit für den Berichtsmonat veranschaulichen soll, nicht aber so aus, daß jeder Versuch, es in Uebereinstimmung mit unserer Beschäftigungstabelle zu bringen, vergeblich bleiben muß. Während nach der amtlichen Statistik auf sämtlichen Gebieten der Bautätigkeit, mit Ausnahme der Baubeginne bei Wohnungen, von Juli bis August eine überaus kräftige Belebung eingetreten ist, hat nach unseren eigenen Ermittlungen die Beschäftigung in der Baubauindustrie seit Juli fühlbar nachgelassen. Dieser Widerspruch kann, wie die Bewegung der Arbeitslosigkeit nach Berufsgruppen zeigt, unmöglich etwa damit erklärt werden, daß vielleicht das in der amtlichen Statistik nicht erfaßte Tiefbaugewerbe Einschränkungen vornehmen mußte. Auch die Bewegung der Mitgliedsziffern unseres Bundes, die dem Institut für Konjunkturforschung in seiner letzten Veröffentlichung Gelegenheit zum Aufwerfen der Frage gab, ob die auf sie begründeten Ziffern der Arbeitslosigkeit für den Stand der Bautätigkeit repräsentativ seien, kann den Widerspruch nicht lösen. Eine hinreichende Erklärung kann einzig in der Tatsache erblickt werden, daß die amtliche Bautenstatistik nur für 90 bis 100 Groß- und Mittelfabrizate gilt, während unsere Beschäftigungstabelle sich auf die meistaus übernehmende Mehrzahl aller Gemeinden ohne Ansehen ihrer Größe erstreckt. In unserem Jahrbuch haben wir im Zusammenhang mit dem Wohnungsbau bereits darauf hingewiesen, daß der Ausschluß, den die monatliche Bautenstatistik deshalb bietet, auf keinen Fall verallgemeinert werden darf, weil begründeter Anlaß zu der Annahme vorliegt, daß die Verhältnisse in den kleineren Gemeinden in diesem Jahr erheblich ungünstiger liegen als in den größeren. Die nunmehr zufolge getretene Unstimmigkeit zwischen den beiden hier herangezogenen Erhebungen läßt nunmehr nur die Annahme übrig, daß ähnliche Verhältnisse auch im industriellen und öffentlichen Hochbau vorliegen. Daß ein Unterschied in der Auftragsvergebung zwischen den größeren Gemeinden einerseits und kleineren andererseits besteht, könnte mit der unverhältnismäßig großen Kreditnot der Provinz und der Kleinstädte begründet werden. Jedenfalls müssen Unterschiede dieser Art unter allen Umständen vorliegen; andernfalls bliebe nur die durch nichts zu begründende Annahme übrig, daß eine der beiden Statistiken falsch sei. Von unserer eigenen Statistik wissen wir, daß sie unbedingt zuverlässig ist, denn ihre Zahlen werden nicht — wie die amtlichen — lediglich als Ergebnis einer Umfrage, deren Stichhaltigkeit vom guten Willen der Befragten abhängt, gewonnen, sondern sind das Ergebnis einer statistenmäßig bedingten Umfrage in Orten aller Größenklassen.

Im Widerstreit, welcher von beiden Statistiken der höhere Erkenntniswert zuzuschreiben ist, bevorzugen wir die untrügliche nicht etwa, daß wir uns hierbei vom Gefühl leiten lassen. Ausschlaggebend ist für uns vielmehr, daß die Bewegung der Beschäftigungsziffer eindeutig darauf hinweist, wie die Tätigkeit im Baugewerbe tatsächlich verläuft. Die amtliche Bautenstatistik, die eine ganze Serie von Zahlen bringt, erlaubt eine solche Beurteilung dagegen nicht, weil es unmöglich ist, die einzelnen Größen irgendwo auf einen einheitlichen Nenner zu bringen, ganz abgesehen davon, daß jede einzelne dieser Größen in sich bereits reichlich uneinheitlich ist. Verwerfbar sind die amtlichen Zahlen lediglich in Form von Ergänzungen zu unseren Beschäftigungstabelle.

In unseren Berichten haben wir regelmäßig einen Ueberblick nicht nur über die Entwicklung von Monat zu Monat, sondern auch im ganzen Jahr einschließlich des Berichtsmonats gegeben. Eine solche Darstellung war in den Berichten des Statistischen Reichsamtes bisher zu vermissen. Dieses hat sich nun in seiner Berichtserstattung für August unsere Gepflogenheit zu eigen gemacht. Das Gebiet, auf dem die Bautätigkeit noch am ehesten mit unserer Statistik übereinstimmt, ist der Wohnungsbau. Hier ist im August bei dem Beginnen ein nicht unerheblicher Rückgang eingetreten, dem jedoch bei den Vollendungen eine gewisse Zunahme gegenübersteht. Das Ansteigen der Vollendungsfiguren ist von uns bereits im vorigen Bericht vorausgesagt worden. Ueberaus lebhaft war — nach der amtlichen Statistik — die Beschäftigung im industriellen und öffentlichen Hochbau. Wir haben hieran starke Zweifel. Im Industriebau konnte der Festbestand, der bis zu Ende Juni im Vergleich zum Vorjahr aufgelaufen war und damals knapp 1 Million Kubikmeter umbauten Raumes betrug, um mehr als die Hälfte auf 440 000 Kubikmeter vermindert werden. Auch bei den Vollendungen ist wieder eine Zunahme zu verzeichnen. Der Bau für Behörden soll sich gleichfalls günstig entwickeln haben. Es scheint also, daß die Anregung des Wirtschaftsausschusses, die winterliche Arbeitslosigkeit und Arbeitsmangel durch verkehrte Auftragsvergebung zu bekämpfen, einige Beachtung findet. Bedauerlich bleibt nur, daß verschiedene Gemeinden, wie Berlin, Köln, Frankfurt a. M. und Elberfeld, aus finanziellen Gründen eine Reihe von Projekten zurückgestellt haben.

Die Finanzierungsschwierigkeiten haben weiter zugenommen; die Summe der nachweisbaren ungedeckten Hypothekendarlehen, die sich Ende Juni auf 125 Millionen Reichsmark belief, ist auf 150 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Schwierigkeiten, die der Erlangung von

Realkredit entgegenstehen, beginnen sich nunmehr bereits bei den Bauverträgen auszumirken. Während im Vorjahr die Bauverträge noch im August anstiegen, sind dies dieses Jahr in demselben Monat bereits zurückgegangen. Langsam scheint sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß das gesteigerte Tempo, mit dem man sich im Frühjahr in die Bauarbeiten stürzte, angesichts der Verfallung des Realkreditmarktes auch in den Groß- und Mittelstädten unmöglich weiter durchgehalten werden kann.

Die Finanzierungsschwierigkeiten sind nicht nur in innerdeutschen Verhältnissen begründet, sondern beruhen in höchstem Maße auf der Verringerung der Kapitalzufuhr aus dem Auslande. Die neuesten Statistiken unserer wichtigsten Gläubigerländer Amerika, England und Holland tun einwandfrei dar, daß die Verringerung, die dieses Jahr in der Aufnahme deutscher Werte eingetreten ist, nicht mit der politischen Situation Deutschlands begründet werden kann, sondern in der Verfassung der nationalen Kapitalmärkte dieser drei Länder bedingt ist. In England und Holland hat die Kapitalbildung im Vergleich zum Vorjahr überhaupt stark nachgelassen, und davon mußte selbstverständlich auch die Kapitalzufuhr betroffen werden. In Amerika hält sich die Kapitalbildung zwar auf dem Stand des Vorjahres, aber die Gunst der Anleger hat sich in steigendem Maße den einheimischen Spekulationswerten, d. h. gewöhnlichen Aktien, zugewandt.

Sind die Emissionen amerikanischer Anleihen in Amerika selbst schon stark zurückgegangen, so ist nicht weiter neuwunderlich, daß ausländische Anleihen von dieser Seite her in noch stärkerem Maße betroffen wurden. In Japan gesehen muten die Veränderungen geradezu ungeheuerlich an. In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben die Vereinigten Staaten nicht weniger als 4,4 Milliarden Goldmark dem internationalen Kapitalmarkt, und zwar vornehmlich dem Anleihemarkt, zugunsten ihres eigenen Marktes entzogen und damit die Kapitalzufuhr auf gut 20 Proz. des Vorjahresstandes gesenkt. In Amerika und Holland sind die Entzüge, dem geringeren Umfange des Marktes und seiner besonderen Struktur — große Kolonien! — entsprechend geringer; sie belaufen sich bei England in den ersten neun Monaten auf 138 Millionen Reichsmark, bei Holland in den ersten acht auf 190 Millionen Reichsmark. Selbstverständlich mußte ein Land mit so riesigem Zufußbedarf an Kapital wie Deutschland von dieser Krise des internationalen Kapitalmarktes besonders stark betroffen werden.

Eine fühlbare Verringerung kann erst in dem Augenblicke eintreten, in dem die Spekulation in Amerika niederbricht. Anzeichen hierfür haben sich dieser Tage bemerkbar gemacht. Drest ist die Spekulationsmüdigkeit am sich, so können auch wir wieder mit reichlicherer Zufuhr amerikanischen Kapitals rechnen. Die erfolgreiche Auslegung der hannoverschen Anleihe darf als günstiges Zeichen betrachtet werden. Kommt aber ausländisches Kapital nach Deutschland hinein, so wird davon in allererster Linie die Bautätigkeit profitieren, wenn auch vielleicht nicht in dem Maße, das anzunehmen man vielfach geneigt ist. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß der tiefe Finanzbedarf der Gemeinden nicht allein Investitionsbedarf, sondern auch Konsolidierungsbedarf ist.

Die Aussichten für die unmittelbare Zukunft können wir nicht besonders günstig beurteilen. Schon jahreszeitliche Gründe werden zu einer weiteren Einschränkung der Beschäftigung führen. Nicht ausgeschlossen erscheint uns die Möglichkeit, daß Behörden sich zu erwartenden Rückgang im Industriebau durch eigene Auftragserteilung einen Riegel vorziehen werden. Im Wohnungsbau ist eine ansehnliche Beschäftigung durch den Bestand an unvollendeten Bauten für die nächsten Wochen noch gesichert; bei den Beginnen wird sicherlich eine weitere Einschränkung Platz greifen.

Ertrag und Arbeitslohn.

Ueber das Verhältnis zwischen Ertrag und Arbeitslohn gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Die Unternehmer wenden alle Mittel auf, um zu zeigen, daß der Arbeitslohn den wesentlichen Teil des Ertrages der Wirtschaft erfordert, demgegenüber die übrigen Teile der Wertschöpfung sehr gering sind. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat eine Schrift herausgegeben unter dem Titel „Befremdung, Ertrag und Arbeitslohn in industrieller Unternehmen im Jahre 1927“. In dieser Schrift wird der Versuch unternommen, zu zeigen, welcher Teil des Ertrages oder des Umlages auf den Faktor Arbeit entfällt, auf steuerliche Leistungen, auf Verzinsung des Kapitals usw. Der Untersuchung zugrunde gelegt wurden 1065 Unternehmen mit einem gesamten arbeitenden Kapital von 7 Milliarden Mark. Es waren Großunternehmen mit mehr als 5 Millionen arbeitendem Kapital darunter (274), ferner Mittelunternehmen mit 1 bis 5 Millionen arbeitendem Kapital (448) und kleinere Unternehmen mit weniger als 1 Million Kapital (348). Erfasst wurden 11 große Industriezweige, wie Bergbau, Stein und Erden, Eisen- und Metallgewinnung, Eisen, Stahl- und Metallwarenindustrie, Maschinenindustrie, Elektrotechnik, chemische Industrie, Zementindustrie, Papierindustrie und Veredlungsindustrie, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und Leder-, Kautschuk- und Holzindustrie.

Uns interessiert in der Hauptsache das Kapitel „Die Wertschöpfung und ihre Verteilung auf Arbeit, Kapital und öffentliche Hand“. Es wird dort herausgerechnet, daß im Durchschnitt aller Unternehmen drei Viertel der Wertschöpfung (77,29 Proz.) auf die Arbeit entfällt. Die reinen Löhne der Arbeiter sind an dem Gesamtanteil der Arbeit mit 72 Proz. beteiligt. Sie betragen 55,63 Proz. der Wertschöpfung, auf die Angestellten entfallen 15 Proz. Bei den Angestellten wird nach leitenden und sonstigen Angestellten unterschieden. Als „leitende“ wurden sämtliche Angestellten betrachtet, die der Angestelltenversicherungspflicht nicht mehr unterworfen sind. Deren Anteil an der Wertschöpfung beträgt 4,37 Proz. Der Anteil der leitenden Angestellten allein macht rund 8 Proz. des Lohnanteils der Arbeiter oder 40 Proz. des Gehalts der sonstigen Angestellten aus. Dann heißt es wörtlich: „Aus all dem geht hervor, wie gerade der Arbeiter in allerhöchstem Maße an einer hohen Wertschöpfung interessiert und wie wesent-

Verhöhnung des sozialen Gedankens sind. Wenn dem „Reformplan“ die Gitzsähe ausgebrochen worden sind, so ist das ein Verdienst der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei. Die Sozialdemokratische Partei stellte den Dienst am Volk höher als ihre Teilnahme an der Regierung... In einem zähen Kleinkrieg gegen alle andern Parteien hat die Sozialdemokratie das Abbauprogramm der Arbeiterfeinde zerfallen. Die Zustimmung der Sozialdemokratie zu anderen Regelungen war um so notwendiger, als ohne sie die ungeheure wirtschaftliche und politische Macht der Arbeiterfeinde sonst aus dem Gesicht über die Arbeitslosenversicherung eine soziale Farbe gehabt hätte. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn die Sozialdemokratie in diesem Kampf noch größere Erfolge erzielt hätte. Die Sozialdemokratie konnte ihren Antrag auf eine Prozentige Beitragserhöhung gegen den Willen der Gegner, wozu auch die KPD zählte, nicht durchsetzen. Der „Verkehrsbund“ schließt seinen Leitartikel mit folgenden Worten: „Der Unwille der Schatzmacher über den Ausgang des Kampfes gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist allgemein. Sie hätten gerne zittert: „Hier steht man seine Trümmer rauchen, der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.“ Aber das Gesetz ist nur leicht beschädigt. Die wir auf Blauheit und Reinlichkeit halten, haben die Pflicht, den Schaden wieder gutzumachen. Dazu brauchen wir ein geschlossenes Arbeiterheer, denn nur weil die Geschlossenheit schick, konnten unsere Gegner einen kleinen Sieg erringen.“ Die „Holzarbeiter-Zeitung“ dankt es dem „energievollen Verhalten der Sozialdemokraten, daß dieser Ansturm im wesentlichen abgeblasen wurde.“ — „Bei der Würdigung der Ergebnisse des langwierigen Kampfes um die Reform der Arbeitslosenversicherung“, so schreibt die „Gewerkschaft“, „Zeitschrift des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, „darf nicht vergessen werden, daß die Gewerkschaften niemals die unerschöpfbare Lösung des „Alles oder Nichts“ zu der ihren gemacht haben... In der energischen einmütigen Haltung der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sind alle Versuche, einen allgemeinen Abbau oder grundsätzliche Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung zu erzwingen, zu Stande gekommen. Ja, über die bloße Abwehr hinaus sind in einigen Fällen sogar Verbesserungen zu verzeichnen.“ Zusammenfassend sagt die „Gewerkschaft“: „Es wäre eine Verkenntnis der Lage, in der sich die deutsche Arbeiterschaft befindet, wenn man die vom Unternehmertum und den mit ihm alliierten Parteien vorgeschlagenen Angriffe gegen die Arbeitslosenversicherung als das Wesentliche dieser Kämpfe betrachten wollte. Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung ist nur eine Episode in dem Kampf der monopolkapitalistischen Mächte gegen das gesamte System und den Sinn unserer Sozialpolitik, die der Bewegungsfreiheit des Unternehmertums um so gefährlicher wird, je mehr die gewerkschaftliche und die staatspolitische Macht der Arbeiterschaft zu einer Einheit zusammenwachsen.“ Die „Sozialistische Gewerkschafts-Zeitung“, das Mitteilungsblatt der freigewerkschaftlichen sächsischen Ortsausgänge, sieht in der „Reform“ der Arbeitslosenversicherung das Ergebnis, daß der Angriff auf die Arbeitslosenversicherung abgeblasen worden ist und merkt diesen Erfolg als einen Abwehreffolg. Auch die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ spricht davon, daß der Angriff auf die Arbeitslosenversicherung zusammengebrochen ist.

Der Vorliegende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alwin Brandes, äußert sich in der „Freiheitsräte-Zeitschrift“ folgendermaßen: „Der schroffe Widerstand der Unternehmer und deren politischer Vertretung gegen die geringe Beitragserhöhung (1/4 Proz. für die Unternehmer), die zudem noch befristet sein sollte, wäre völlig sinnlos, wenn damit nicht weit bedeutendere Ziele verfolgt würden. Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer jetzigen Gestalt stützt nicht nur den einzelnen Arbeitslosen wirtschaftlich und sozial, sie unterstützt auch die Arbeiter als Klasse in ihrem Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, sie verhindert insbesondere den Lohnrückgang, wie er in der Vorkriegszeit bei Krisen und Massenarbeitslosigkeit durchgeführt wurde. Mit der Verweigerung der Sanierung der Reichsanleihe durch höhere Beitragseinnahmen sollte der Reichstag zum scharfen Abbau der Unterstützungen gezwungen werden, zu einem Abbau, der den vorstehend gekennzeichneten Wert der Arbeitslosenversicherung außerordentlich vermindert und die Bahn zu noch schlimmerer Ausbeutung der Arbeiter frei machen sollte. — Um dieses arbeitserfreundliche Ziel ging der Kampf. Der einmütige und entschlossene Widerstand der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften hat die Erreichung des Zieles verhindert.“

Damit in dieser ersten Frage das Kuriose nicht vergessen wird, sei noch an die Stimme einer nichtfreigewerkschaftlichen Gewerkschaftszeitung erinnert, und zwar die der christlichen „Wagewerk“ die, die sich bildlich vernehmen ließ in einer Art, die wir bereits in Nummer 44 des „Grundstein“ kurz beleuchtet haben. — Charakteristischer als die Stimme der christlichen „Wagewerk“ ist die Äußerung des „Zentralblatts der christlichen Gewerkschaften Westphalens“. Mit Absicht wird hier bedauert, daß „vor allem der Reichsarbeitsminister nicht gewagt hat, entschlossen für das einzutreten, was mit Ausnahme der Sozialdemokratie allgemein für richtig gehalten wurde, Beitragsdauer und Unterstützungsleistung (nach dem Antrag Riefeners) in ein angemesseneres Verhältnis als jetzt zu

setzen und damit eine Sonderregelung für Saisonarbeiter überflüssig zu machen.“ — Was die Vermählung des Antrages Riefeners-Zeusch den Saisonarbeitern gebracht hätte, haben wir im „Grundstein“ des letzten, zuletzt in Nr. 44 auseinandergesetzt. Die Spitzenorganisation der christlichen Gewerkschaften, also auch des christlichen Bauarbeiterverbandes, wußte es besser, denn „hätte man allgemein die Unterstützungsleistung auf die Beitragsdauer abgestellt, dann hätte man damit nur diejenigen Saisonarbeiter getroffen, die tatsächlich eine kurze Beitragsdauer aufzuweisen haben, und die andern nicht.“ Das ist doch eine famose soziale Auffassung! „Nur diejenigen Saisonarbeiter.“ Wieweil Prozent das sind, weiß die Bauarbeiter-Zeitung, auch die christlich organisierte sehr genau. Das christliche Zentralblatt sollte sich einmal beim christlichen Bauarbeiterverband danach erkundigen, aber es sollte nicht von einem sozialistischen Reichsarbeitsminister verlangen, daß er sich für den Willigen oder auch nur für den halben Unterstützungsanspruch an den Saisonarbeitern einsetzt. Die Bauarbeiter-Zeitung aber möge sich merken, daß auch christliche Gewerkschaften für den Antrag Riefeners-Zeusch eintreten und seine Verwirklichung, d. h. die Verbindeung viel weitergehender Verschlechterung, noch bedauern.

Stimmen aus der Unternehmerrufe.

Im Anschluß an die vorhergehenden Ausführungen dürfte noch interessieren, wie sich die Presse der Unternehmer zu dem Ausgang des Kampfes um die Arbeitslosenversicherung stellt. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, die schon vor der endgültigen Abstimmung von einem „unmöglichen Kompromiß“ gesprochen hatte, bezeichnet das neue Gesetz als „eine Reform auf halbem Wege“. „Unter einer Reform stellt man sich gemeinhin allerdings etwas anderes vor; zum mindesten aber bei einem Verfahren, das im Laufe der Zeit eine ganze Reihe unerwünschter Mißstände aufzuweisen hat, eine Beseitigung eben dieser Mißstände. Aber nicht einmal das ist bei der Verabschiedung der Arbeitslosenversicherungsreform im Reichstag erreicht.“ Zur Frage der berufsbildlichen Arbeitszeit sagt die „Bergwerks-Zeitung“: „Der größte Fehler der sogenannten Reform liegt aber auf dem Gebiete der berufsbildlichen Arbeitslosigkeit. Mit dieser Lösung ist man dem ganzen Problem einfach aus dem Wege gegangen. Den Anstoß zu der so kläglich vollendeten Reform der Arbeitslosenversicherung gab bekanntlich die katastrophale geldliche Lage der Versicherungsträgerin, der Reichsanleihe für Arbeitslosenversicherung. Es wird nicht lange dauern, und man wird erneut die Allgemeinheit der Steuerzahler, also das Reich, zu Zuwendungen heranziehen, um dann schließlich doch zu der weiteren Verschärfung der Wirtschaft mit neuen Beitragserhöhungen zu greifen. Statt einer Reform auf halbem Wege hätte man eine endgültige und gründliche machen, statt einer politischen eine wirtschaftliche Lösung

finden sollen.“ — „Der Bau-Kurier“ spricht von einer „Vogel-Strauß-Politik“ bei der Arbeitslosenreform und die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Konsequenz der Inkonsequenz“ verärgert über das, was die Unternehmer nicht erreicht haben: „Wie korrupt muß ein System sein, wenn es Verjude zuläßt, verantwortungsbewußte Männer durch Kräftröschung oder gar Parlamentsauflösung zum Verfall an ihren Grundstücken zu bewegen!“ und sie schließt ihren verärgerten Artikel mit den Worten: „Unter diesen Umständen ist es nicht zu vermuten, wenn das Parlament einer wirklichen Reform der Arbeitslosenversicherung wieder einmal aus dem Wege geht... Wohl aber sind sogar einige Verschlechterungen (gemeint sind die Verbesserungen, die das neue Gesetz bringt. Schriftl. des „Grundstein“) des Gesetzes, wie der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung für Saisonarbeiter, hineingearbeitet worden. Diese Zeitung (wie die „Gewerkschafts-Zeitung“ bezeichnen dann die Kasse als „ein mageres Ergebnis“ und bedauern in einem anderen Artikel noch einmal, daß die vielfach geforderte Einführung der Bedürftigkeitsprüfung, wie sie die frühere Erwerbslosensicherung vorsah, nicht vorgenommen worden ist. „Das Problem der Saisonarbeitslosigkeit ist auch in dem neuen Gesetz nicht zur Lösung gebracht worden, obwohl gerade die Frage der Saisonarbeitslosigkeit den Hauptanstoß zu den Reformberatungen gegeben hat.“ — „Das Wagewerk“, das Organ des deutschen Arbeitgeberbundes für das Bergewerbe, wertet das Ergebnis der Arbeitslosenversicherungsreform als ein vorläufiges, als eine bürftige Teillösung der Gesamtfrage. „Gerade die offenkundige Frage der Beitragserhöhung ist aber der Punkt, den das Bergewerbe in erster Linie nicht aus dem Auge zu verlieren hat. Obwohl die von der Regierung vorgeschlagene Sonderbelastung mit 1 1/2 Prozent Mehrbeitrag nicht die Zustimmung gefunden hat, wäre es grundverkehrt, sich deshalb als vorlieberrafungen sicher zu fühlen. Das deutsche Bergewerbe und als seine Vertreter die baugewerblichen Spitzenverbände werden für die weiteren Verhandlungen in erhöhter Wachsamkeit zu verharren haben.“

Aus allen diesen Pressestimmen geht zunächst hervor, daß die jetzt getroffene Lösung niemand befriedigt. Die Gewerkschaften werden das Ergebnis als einen Abwehreffolg; die Unternehmer sind sehr unzufrieden, weil sie von ihren Bestrebungen so gut wie gar nichts verwirklichen konnten. Aus den Stimmen der beiden Lager geht aber auch immer wieder hervor, welche Bedeutung die Frage der Beitragserhöhung hat. Die Gewerkschaften bedauern allgemein, daß sie und die Sozialdemokraten sich nicht auf in dieser Frage haben durchsetzen können. Die Unternehmer dagegen freuen sich sehr, daß die Beitragserhöhung unterblieben ist; sie befürchten aber mit Recht, daß auch diese Frage in allerhöchster Zeit auf das Carpet gebracht wird. So können wir an allen Stimmen die Richtigkeit der von uns vertretenen Auffassung über die Notwendigkeit der Beitragserhöhung bestätigt finden.

Die Grenzen der Sozialpolitik.

Man kann wohl sagen, daß die Sozialpolitik neben der Finanzwirtschaft allmählich zum Zentralproblem des modernen Staates wird. Die Angriffe der Unternehmer auf die Sozialpolitik auf der einen Seite, die stürmische Forderung der Arbeiterklasse nach Ausbau einer dem gegenwärtigen sozialen Bewußtsein entsprechenden Sozialpolitik auf der anderen machte die Sozialpolitik zu einer beherrschenden Frage des politischen Lebens. Dem entspricht auch das Bedürfnis, den sozialpolitischen Bestrebungen ein theoretisches Fundament zu geben. Man beschäftigt sich zunehmend mit Begriff und Wesensgehalt der Sozialpolitik und untersucht ihre Zusammenhänge und Wechselwirkungen mit der Wirtschaftspolitik. Die neueste Verflechtung auf diesem Gebiet ist als Festgabe für Ignaz Jastrow zu seinem sechzigsten Geburtstag unter dem Titel „Sozialpolitische Studien“ erschienen und enthält eine Anzahl von sozialpolitischen Abhandlungen. Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die beiden Arbeiten dieser Zeitschrift lenken, die aus der Feder von Professor Emil Lederer unter dem Titel „Die Grenzen der Sozialpolitik“ und von Fritz Kapfali „Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik“ veröffentlicht wurden.

Sozialpolitik als Bestandteil der Produktionspolitik ist der Gegenstand der aufschreienden Erörterungen von Fritz Kapfali, der die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik mit der bei ihm gewohnten Klarheit und Anschaulichkeit herausgearbeitet hat. Er untersucht die wirtschaftlichen Wirkungen der beiden Gruppen von sozialpolitischen Einrichtungen. In die erste Gruppe reißt er Einrichtungen, die den Schutz der Arbeitskraft (Arbeiterschutz, Schutz der Kinder, Jugendlichen und Frauen, Beschränkung der Arbeitszeit usw.) zum Ziel haben, während die in die zweite Gruppe gehörenden Einrichtungen die Einkommensverteilung und die Verbraucherrichtung beeinflussen. In diese zweite Gruppe gehören sozialpolitische Maßnahmen, die die Löhne erhöhen (Förderung der Berufsverbände, Tarifverträge, Schlichtungswesen) und die Sozialversicherung, die auf der einen Seite eine Beeinflussung des Lohnes, auf der anderen Seite die zwangswelke Zuweisung bestimmter Einkommensanteile für bestimmte Verbrauchszwecke, z. B. Gesundheitspflege bedenkelt. Die Kosten des Arbeiterschutzes können die Wirtschaft belasten, ja die Rentabilität bestimmter Betriebe beeinträchtigen. Das aber braucht nicht immer schädlich zu sein, wenn dadurch nicht lebensfähige Betriebe ausgegliedert werden, und kann nützlich sein, wenn durch den Druck, der von ihnen ausgeht, der Zwang zur Anwendung der fortschrittlichen Produktionsmethoden vermehrt wird. — Die unmittelbare Wirkung auf die Wirtschaftsgestaltung geht aber durch die physisch und psychisch bedingte Erhöhung der Arbeitskraft der von ihm betroffenen Bevölkerungsschicht. Von der zweiten Gruppe sozial-

politischer Maßnahmen, die die Einkommensverteilung und die Verbraucherrichtung beeinflussen, können dieselben Wirkungen ausgehen wie beim Arbeiterschutz, darüber hinaus aber auch noch andere von Kapitalist grundsätzlich untersuchte Wirkungen. Zunächst wird das Verhältnis zwischen Kapitalbildung und Verschleiß behandelt. Zweifellos bringt eine jede Verschärfung der Einkommensverteilung zugunsten der unteren Volksschichten die Tendenz einer Vermehrung des Verzehrs auf Kosten der Kapitalbildung. Kapitalist zeigt jedoch, daß diese Tendenz nicht so kraft in Erscheinung tritt, wie das häufig behauptet wird, da die unteren Schichten, wenn sich ihr Einkommen erhöht, sich einen Teil davon ersparen werden, die Überschicht aber ihre Sparfähigkeit auch dann nicht einstellen wird, wenn ihr Gehmin durch sozialpolitische Maßnahmen etwas gesmäßert wird. Auch muß berücksichtigt werden, daß die Sozialversicherung die Kapitalbildung infomaten auch begünstigen kann, als ein Teil der Beiträge zur Vermögensansammlung der Träger der Sozialversicherung verwendet wird. Die Kapitalbildung kann außerdem zu bestimmten Zeiten unerschöpflich groß sein, wodurch ein Mißverhältnis zwischen der Produktionsmittel- und der Konsumgüterzeugung entstehen kann, das zu einer Krise führen muß. Die durch Sozialpolitik veränderte Einkommensverteilung kann die Verbraucherrichtung in einer für die gesamte Volkswirtschaft günstigen Weise beeinflussen. Wenn das Einkommen der unteren Volksschichten steigt, so werden mehr Industrieerzeugnisse verbraucht, und zwar besonders solche Industrieerzeugnisse, die durch Massenfabrikation hergestellt werden und bei denen die Möglichkeit der Kostenlenkung durch bessere Ausnutzung der Anlagen gegeben ist. Des weiteren können sozialpolitische Eingriffe in die Einkommensverteilung die jahreszeitlichen Schwankungen der Produktion vermindern, eine größere Gleichmäßigkeit der Einkommensgestaltung in den Jahreszeiten und unter den verschiedenen Gruppen der Verbraucher herbeiführen. Das ist insbesondere bei der Erwerbslosenversicherung der Fall, wo Einkommensanteile der vollbeschäftigten Arbeiter auf Arbeitslose übertragen werden. Dadurch wird ein Verbrauchsfonds für die unglückliche Jahreszeit in der günstigen Jahreszeit angeammelt, für die unglückliche Konjunkturperiode in der günstigen Konjunkturperiode, was abgesehen von ihrer Bedeutung für die Erhaltung des menschlichen Leistungsvermögens, auch objektive wirtschaftsfördernd ist.

Die bedeutungsvolle Arbeit des Heidelberger Universitätsprofessors Emil Lederer verweist auf die wichtige Frage der Grenzen der Sozialpolitik eine theoretische Untersuchung. Die Frage ist, welche sozialen Kosten der Wirtschaftsprozess überhaupt noch ertragen kann, wo die Grenze ist, an welcher sich Belastung und Produktions-